



Hochschulen in Nordrhein-Westfalen

Statistik kompakt – Ausgabe 2015

Bestell-Nr. Z201 2015 51

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf • Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf
Telefon 0211 9449-01 • Telefax 0211 9449-8000
Internet: <http://www.it.nrw.de>
E-Mail: poststelle@it.nrw.de

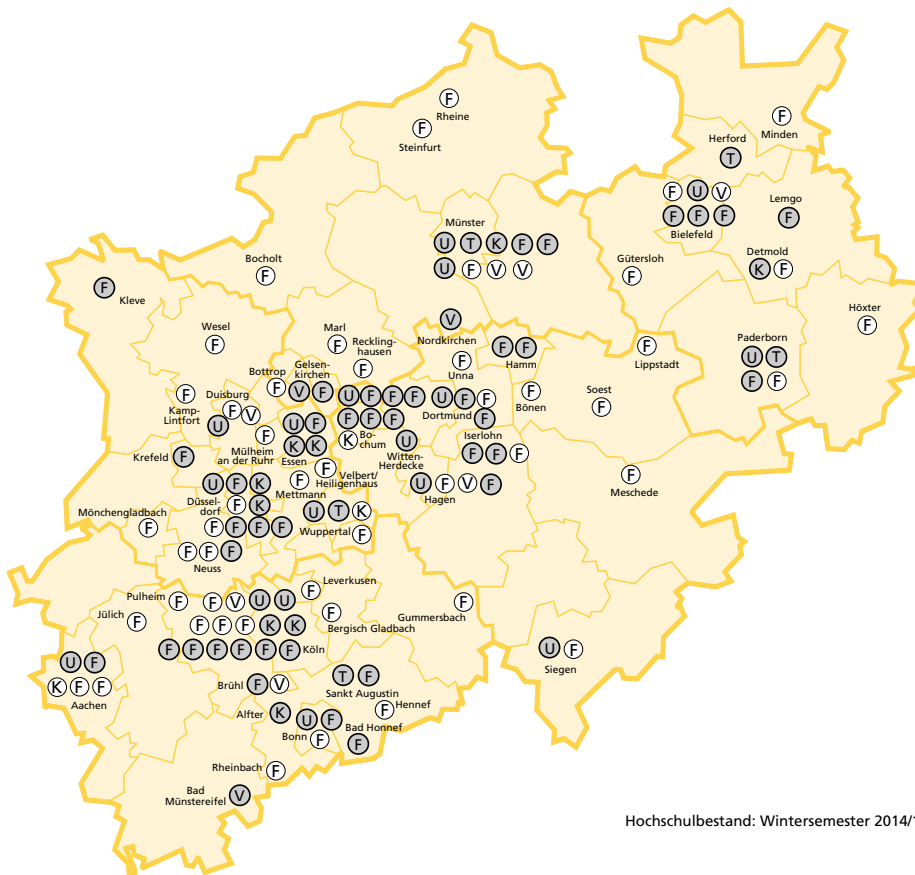
Eine PDF-Version von „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“
steht in unserer Internet-Rubrik „Publikationen“ zum kostenlosen Download bereit.

© Information und Technik NRW, Düsseldorf, 2016
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Hochschulkarte Nordrhein-Westfalen	4
Einführung	5
Studierende und Absolvent(inn)en	6
Frauenbeteiligung	10
MINT-Studiengänge	12
Private Hochschulen	14
Lehramtsstudium	16
Innerdeutsche Studienmobilität	18
Ausländische Studierende	20
Personal an Hochschulen	22
Einnahmen und Ausgaben	28
 Anhang	
Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2014 nach Hochschulen	32
Drittmittelleinnahmen 2008 – 2013 nach Hochschulen	35
Glossar	36
Veröffentlichungshinweise	43

4 Hochschulkarte Nordrhein-Westfalen

- Hochschule
- Hochschulabteilung
- U Universität
- T Theologische Hochschule
- K Kunsthochschule
- F Fachhochschule
- V Verwaltungsfachhochschule



Hochschulbestand: Wintersemester 2014/15

Mit der Broschüre „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“ bieten wir Ihnen einen informativen Überblick über das Hochschulwesen in Nordrhein-Westfalen. Die Veröffentlichung enthält Ergebnisse der Studierenden-, Prüfungs- und Hochschulpersonalstatistik bis zum Jahr 2014 sowie Aussagen zur Hochschulfinanzstatistik bis zum Jahr 2013. Die Themen werden anschaulich auf einer oder zwei Doppelseiten dargestellt, wobei Abbildungen und Tabellen die Texte ergänzen. Informationskästen bieten knappe methodische Erläuterungen. Ausführliche Erklärungen und Definitionen finden sich als Glossar im Anhang.

Die Broschüre liefert zentrale Eckdaten für das Hochschulwesen in Nordrhein-Westfalen und geht damit über die regelmäßige statistische Berichterstattung hinaus. Nicht nur die aktuellen Studierenden- und Absolventenzahlen – die noch immer vom „doppelten Abiturjahrgang“ der G8- und G9-Gymnasien beeinflusst

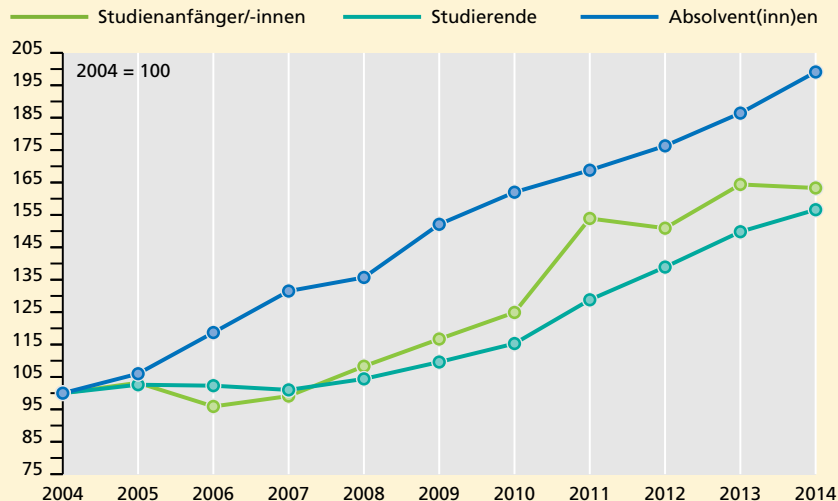
sind – sowie die Personal- und Finanzausstattung an den Hochschulen sind enthalten. Darüber hinaus werden schwerpunktmäßig Themen aufgegriffen, die in der öffentlichen und hochschulpolitischen Diskussion einen besonderen Stellenwert einnehmen. Hierzu zählt die Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen Studiengänge (MINT), welche als wichtiger Indikator für die Innovationsfähigkeit und den wirtschaftlichen Erfolg des Landes Nordrhein-Westfalen herangezogen werden können. Auch die Ausbildung in den Lehramtsstudiengängen, die als grundlegende Voraussetzung für Bildung und Entwicklung in der Gesellschaft zu sehen ist, wird gesondert analysiert. Erstmals enthält die Broschüre auch einen Abschnitt zu den privaten Hochschulen, die gerade in Nordrhein-Westfalen zunehmend an Stellenwert gewinnen und damit das Land zu einem der führenden Standorte in der privaten Hochschulbildung heranwachsen lassen.

Information und Technik bietet damit in einer Publikation sowohl allgemeine Eckdaten als auch detaillierte Erläuterungen. Auf diese Weise kann die Broschüre gleichermaßen der Öffentlichkeit, dem Hochschulbereich, der Bildungsverwaltung und der Politik als hilfreiche Informationsquelle dienen.

In der Broschüre sind Zahlen im Text gerundet, die Abbildungen und Tabellen enthalten die exakten Werte.

6 Studierende und Absolvent(innen)

Entwicklung der Eckdaten an den Hochschulen NRWs 2004 – 2014



	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Studienanfänger/-innen	77 859	80 365	74 694	77 176	84 299	90 827	97 237	119 799	117 481	128 033	127 175
Studierende	458 339	470 315	468 960	462 784	478 401	502 279	528 661	590 300	636 766	686 569	717 858
Absolvent(innen)	48 200	51 116	57 190	63 404	65 430	73 312	78 084	81 379	84 954	89 868	95 961

Im Wintersemester (WS) 2014/15 waren 717 900 Studentinnen und Studenten an den 78 Hochschulen in Nordrhein-Westfalen eingeschrieben. Ein weiteres Mal wurde damit der Rekordwert des Vorjahres übertroffen (+ 4,6 Prozent). Nach ersten vorläufigen Ergebnissen verlangsamt sich das Wachstum im kommenden Studienjahr geringfügig: Im WS 2015/16 wird die Zahl der Hochschüler/-innen etwa 743 100 betragen (+3,5 Prozent gegenüber Vorjahr).

Im Jahr 2014 verringert sich der Zulauf der Studienanfänger/-innen nur gering-

Für die Ermittlung des **Jahresergebnisses** werden bei der Zahl der Studierenden die Daten des entsprechenden Wintersemesters zugrunde gelegt, bei den Studienanfängerzahlen das Studienjahr (Summe der Anfänger/-innen eines Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters) und bei den Absolvent(innen) die Ergebnisse des Prüfungsjahres (Summe der Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters).

fällig: Im aktuellen Studienjahr waren 127 200 der jungen Frauen und Männer, die von nordrhein-westfälischen Hochschulen gemeldet wurden, erstmalig an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben. Das waren 0,7 Prozent weniger als im Vorjahr.

Eine Ursache der anhaltend hohen Neueinschreibungen ist das weiterhin steigende Interesse von Bewerbern aus dem Ausland. Darüber hinaus sind außerordentlich viele Studierende aus anderen Bundesländern nach NRW gekommen. Schließlich enthalten die zahlreichen Anmeldungen noch immer viele Studienberechtigten des doppelten Abiturjahrgangs 2013. Schätzungsweise 7 800 der Studienanfänger/-innen im Jahr 2014 hatten bereits im Vorjahr ein Abitur nach acht Schuljahren abgeschlossen. Von diesen G8-Erstsemestern sind fast 60 Prozent weiblich. Frauen haben sich demnach etwas häufiger erst nach einem Jahr für einen Studienbeginn entschieden.

Auch die Zahl der Hochschulabsolvent(inn)en nimmt seit Jahren stetig zu. Hielt im Prüfungsjahr 2004 noch 48 200

Studierende ein bestandenes Examen in den Händen, so waren es zehn Jahre später fast 96 000. In dieser Zahl sind zwar auch die Absolvent(inn)en enthalten, die z. B. nach einem Bachelorstudiengang relativ zeitnah ein zweites Studium abgeschlossen haben. Der gemeinsame Anteil von Bachelor- und Masterabsolventen stieg im Jahr 2014 auf 78,3 Prozent. Dieser „Bologna-Effekt“ verliert aber an Einfluss: Erstmals seit fünf Jahren ist auch die Zahl der Erst-Absolventen wieder um mehr als 1 000 Personen gestiegen.

Die Klassifizierung der Hochschulen nach **Hochschularten** erfolgt in dieser Veröffentlichung nach dem Hochschultyp und auf Basis der Trägerschaft der Hochschulen, um die öffentlichen Hochschulen von den privaten und kirchlichen unterscheiden zu können.

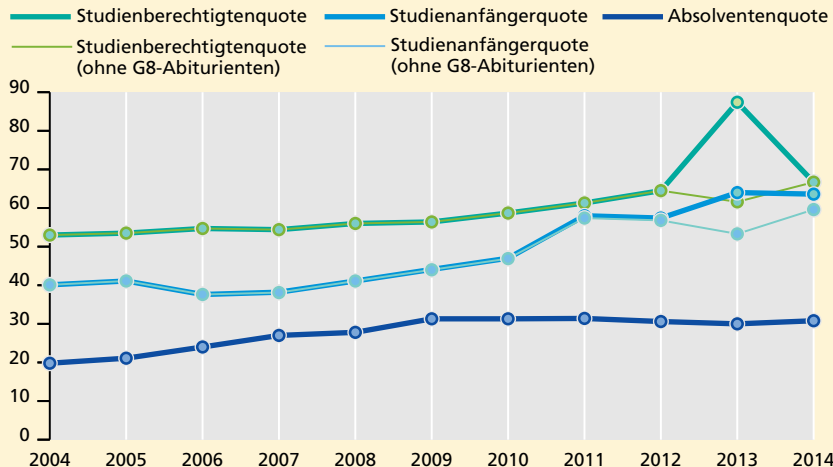
Hochschulen in Nordrhein-Westfalen 2014

	Hochschulen	Studierende	Wissenschaftliches/ künstlerisches Personal
Hochschulen insgesamt	78	717 858	75 527
davon			
öffentlich-rechtliche Universitäten	15	469 094	53 932
öffentlich-rechtliche Fachhochschulen	16	151 343	13 181
staatliche Kunsthochschulen	7	5 646	1 721
Verwaltungsfachhochschulen	4	10 789	614
private Hochschulen	28	72 751	5 148 ¹⁾
kirchliche Hochschulen	8	8 235	931

1) Für die Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin in Unna wird kein Personal gemeldet.

8 Studierende und Absolvent(in)en

Hochschulstatistische Kennzahlen 2004 – 2014*) in %



	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Studienberechtigtenquote	53,0	53,5	54,7	54,4	56,0	56,4	58,7	61,3	64,5	87,4	66,7
Studienanfängerquote	40,1	41,1	37,6	38,2	41,1	44,1	47,0	58,0	57,4	64,0	63,6
Absolventenquote	19,8	21,1	24,0	27,0	27,8	31,3	31,3	31,4	30,6	30,0	30,8

*) Ergebnisse nach Angaben der vorläufigen Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011 (frühere Jahre rückgerechnet)

Die **Studienberechtigtenquote** gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen des allgemeinen und beruflichen Schulwesens an der altersentsprechenden Bevölkerung an. Hierbei wird für jeden bei den Studienberechtigten vertretenen Altersjahrgang zunächst der Prozentanteil der Studienberechtigten am entsprechenden Jahrgang der Bevölkerung berechnet. Die Prozentanteile werden über alle Jahrgänge hinweg zur Studienberechtigtenquote addiert.

Die **Studienanfängerquote** gibt den Anteil der Studierenden im ersten Hochschulesemester an.

Die **Absolventenquote** schließlich bezieht allein den Anteil der Absolvent(inn)en im Erst- und Weiterstudium.

Beide Indikatoren werden analog zur Studienberechtigtenquote ermittelt.

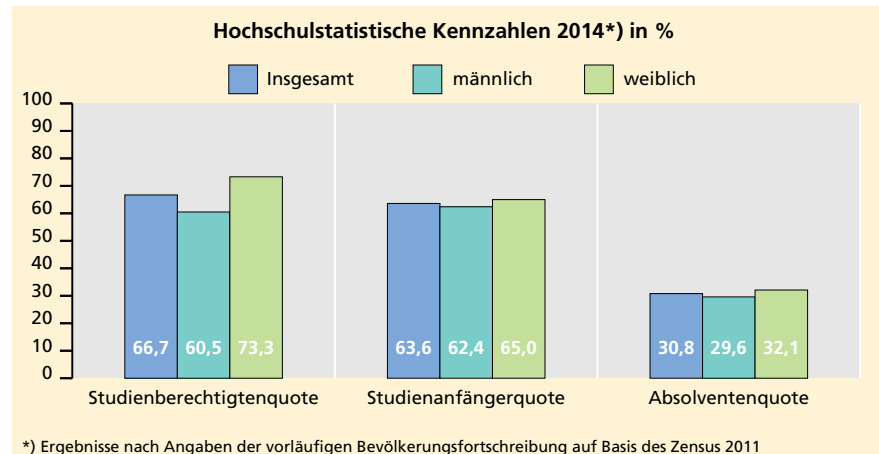
Im Jahr 2014 verließen rund 128 000 Schülerinnen und Schüler mit einer Hochschulzugangsberechtigung (HZB) die Schulen Nordrhein-Westfalens. Im Vergleich zum G8-Jahrgang 2013 ging die Zahl um 23,9 Prozent zurück und auch gegenüber dem Jahr 2012 war ein Rückgang von 0,5 Prozent zu verzeichnen. Aufgrund demografischer Schwankungen erreichte die Studienberechtigtenquote im Jahr 2014 dennoch einen Wert von 66,7 Prozent und lag damit über dem Ergebnis von 2012 (64,5 Prozent). Bei den Frauen war die Quote mit 73,3 Prozent deutlich höher als bei den männlichen Studienberechtigten mit 60,5 Prozent.

Insbesondere bei den weiblichen Studienberechtigten folgt auf den Schulabschluss nicht unbedingt ein Studium. Die Quote der Studienanfänger/-innen insgesamt liegt dennoch mit 63,6 Prozent nur wenig niedriger als bei den Berechtigten. Der Anteil der weiblichen Studienanfängerinnen stieg im Jahr 2014 auf 65,0 Prozent und übersteigt den der Männer um 2,6 Prozentpunkte. Teilweise geht dies auf vermehrte Anmeldungen von G8-Abiturientinnen des Abschlussjahrgangs 2013

zurück, die sich häufiger als ihre männlichen Mitschüler für einen späteren Studienbeginn entschieden hatten.

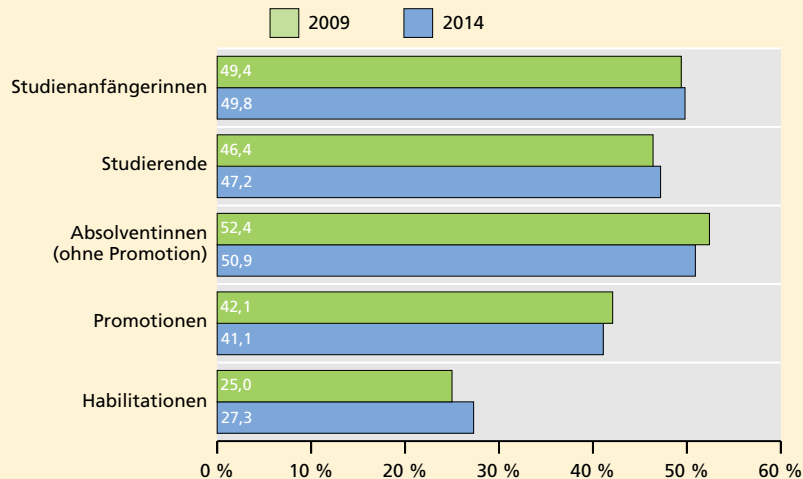
Die zunehmenden Studierendenzahlen haben im Jahr 2014 eine zumindest leichte Belebung bei der Absolventenquote zur Folge: Die Zahl der Absolvent(inn)en, die erstmals eine akademische Qualifikation erreichten, hat sich um 2 600 bzw. um 4,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht (2013: -0,4 Prozent). Dement-

sprechend stieg die Absolventenquote um 0,8 Prozentpunkte auf einen Wert von 30,8 Prozent.



10 Frauenbeteiligung

Frauenquoten an den Hochschulen NRWs 2009 und 2014



Fast die Hälfte der Studienanfänger/-innen im Studienjahr 2014 waren Frauen (49,8 Prozent). Bei den Studierenden hat sich der Frauenanteil um 0,3 Punkte gegenüber dem Vorjahr erhöht und liegt nun bei 47,2 Prozent. Bei den Absolvent(inn)en hingegen waren die Frauen ähnlich wie im Vorjahr mit 50,9 Prozent knapp in der Mehrheit. Bei Studienbeginn und bei den Abschlüssen sind Frauen damit häufiger vertreten als dies in der jeweils altersentsprechenden Bevölkerung der Fall ist. (Frauenquoten der altersentsprechenden gesamten Bevölkerung gem. vorläufiger Fortschreibung: Anfänger/-innen 48,9 Prozent; Studierende 49,2 Prozent; Absolvent(inn)en ohne Promotionen 49,3 Prozent).

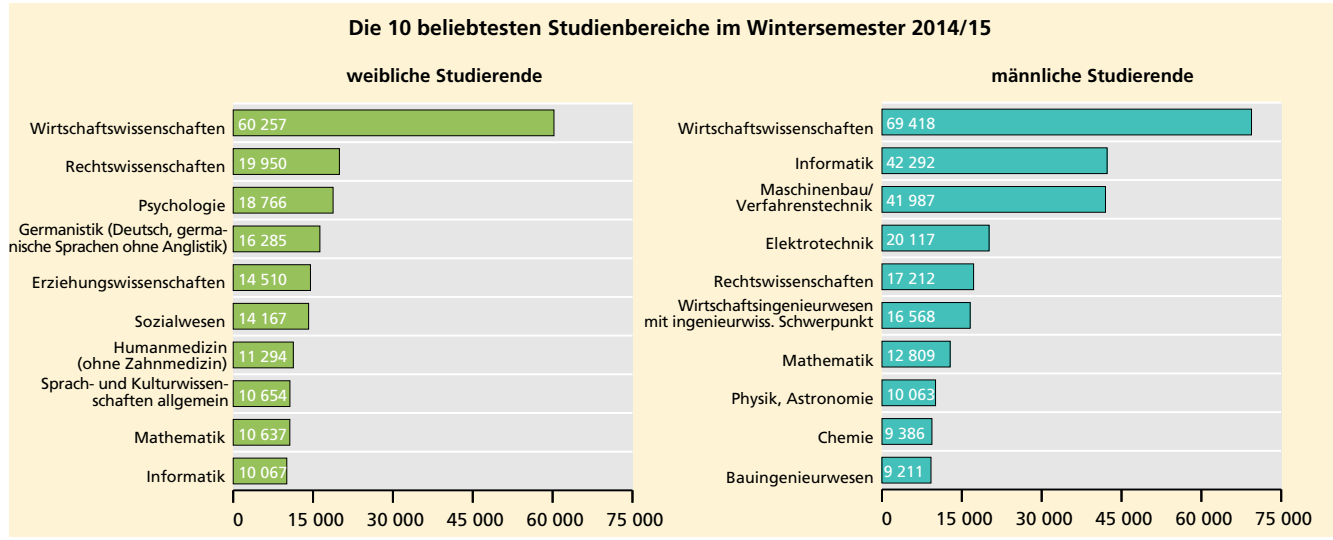
	Insgesamt		Frauen	
	2009	2014	2009	2014
Studienanfänger/-innen	90 827	127 175	44 890	63 277
Studierende	502 279	717 858	233 041	338 933
Absolvent(inn)en (ohne Promotion)	68 222	90 687	35 730	46 183
Promotionen	5 090	5 274	2 145	2 168
Habilitationen	332	264	83	72

Bei der Wahl der Studienfächer sind geschlechtsspezifische Vorlieben erkennbar. Am häufigsten hatten sich sowohl Frauen als auch Männer im Wintersemester 2014/15 für Fächer des Studienbereichs Wirtschaftswissenschaften entschieden. Mit deutlichem Abstand folgten bei den Frauen die Bereiche Rechtswissenschaften und Psychologie. Bei den Männern belegte der Studienbereich Informatik

den zweiten und Maschinenbau/Verfahrenstechnik den dritten Platz. Während sich die Männer auch bei den folgenden Rangplätzen überwiegend für Fächer aus den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studienbereichen einschrieben, lag bei den Studentinnen der Schwerpunkt auf humanwissenschaftlichen Fächern wie Sprachwissenschaften, Erziehungswissenschaften und Sozialwesen.

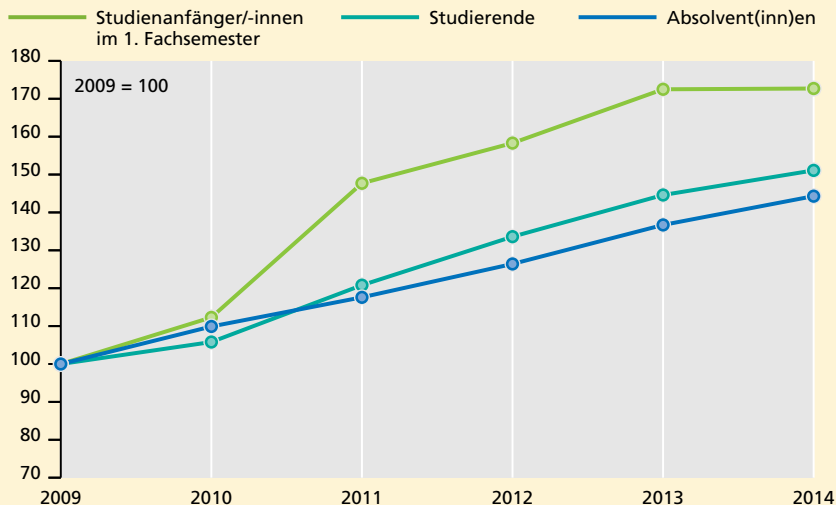
Beim Personal der Hochschulen ist der Frauenanteil in den vergangenen Jahren gestiegen. Bei den Promotionen, als Grundlage für eine weitere Hochschulkarriere, lag der Frauenanteil im Jahr 2014 bei 41,1 Prozent. Damit ging der Anteil sowohl gegenüber dem Vorjahr (-0,6 Prozentpunkte) als auch im Vergleich zum Wert des Jahres 2009 (-1 Prozentpunkt) zurück. Bei den Habilitatio-

nen sind Frauen noch weniger häufig vertreten, wenngleich die Anteile hier weiter ansteigen: Im Jahr 2009 wurde jedes vierte Verfahren von einer Frau abgeschlossen (Frauenanteil: 25,0 Prozent). Im Jahr 2014 lag der Anteilswert der Frauen bei 27,3 Prozent und ist damit innerhalb der letzten fünf Jahre um 2,3 Prozentpunkte gestiegen. Gegenüber dem Jahr 2013 ist die Quote im Wesentlichen konstant geblieben (2013: 27,4 Prozent).



12 MINT-Studiengänge

Entwicklung der Eckdaten in MINT-Fächern 2009 – 2014



	Studienanfänger/-innen im 1. Fachsemester	Studierende	Absolvent(inn)en
2009	48 980	182 054	24 267
2010	55 008	192 547	26 679
2011	72 359	219 929	28 532
2012	77 556	243 209	30 672
2013	84 477	263 314	33 161
2014	84 592	275 081	35 014

MINT ist eine Abkürzung für Studienfächer aus den Bereichen **Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik**. Der Begriff stammt aus der bildungspolitischen Diskussion. Dieser Bereich wird in der amtlichen Statistik durch die Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik / Naturwissenschaften abgebildet.

Im Studienjahr 2014 begannen 84 600 junge Menschen ein Studium in einem der MINT-Fächer (+0,1 Prozent gegenüber 2013). Im Unterschied zu den gesamten Anfänger(innen)zahlen bleiben die Einschreibungen damit auf dem Niveau des Jahres 2013 mit doppeltem Abiturniveau. Die Fachrichtungen der MINT-Bereiche gewinnen demnach weiterhin an Bedeutung unter den Erstsemestern.

Rund zwei Drittel der MINT-Anfänger/-innen waren männlich (67,6 Prozent). Bei ihnen zählten vor allem die Bereiche Informatik, Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Elektrotechnik zu den beliebtesten Studienrichtungen: Mehr als die Hälfte aller männlichen MINT-Studierenden begannen ein Studium in einem dieser drei Bereiche (52,2 Prozent).

Die weiblichen MINT-Anfängerinnen konzentrierten sich nicht so deutlich auf nur wenige Studiengänge: Im Jahr 2014 stand bei den Frauen auch der Studienbereich Informatik an erster Stelle (15,9 Prozent), gefolgt von Mathematik (14,4 Prozent) und Biologie (11,1 Prozent). Der gemeinsame Anteil der drei führenden Bereiche erreicht damit 41,5 Prozent aller Anfängerinnen.

Entsprechend der geschlechtsspezifischen Vorlieben der Studienanfänger/-innen der MINT-Fächer variiert auch der Frauenanteil bei den MINT-Studierenden je nach Studienbereich deutlich: In den Bereichen Elektrotechnik und Verkehrstechnik/Nautik waren Frauen mit einem Anteil von 11,3 bzw. 8,6 Prozent auch im Wintersemester 2014/15 noch die Ausnahme. Im Unterschied dazu liegen die Quoten in Mathematik/Naturwissenschaften allgemein sowie in der Pharmazie bei über 70 Prozent, gefolgt von Architektur/Innenarchitektur und Biologie mit Frauenanteilen von 59,9 bzw. 57,6 Prozent.

35 000 Absolvent(inn)en haben im Prüfungsjahr 2014 ihr Studium in einem MINT-Bereich abgeschlossen (+5,6 Prozent gegenüber 2013). Ähnlich wie bei den

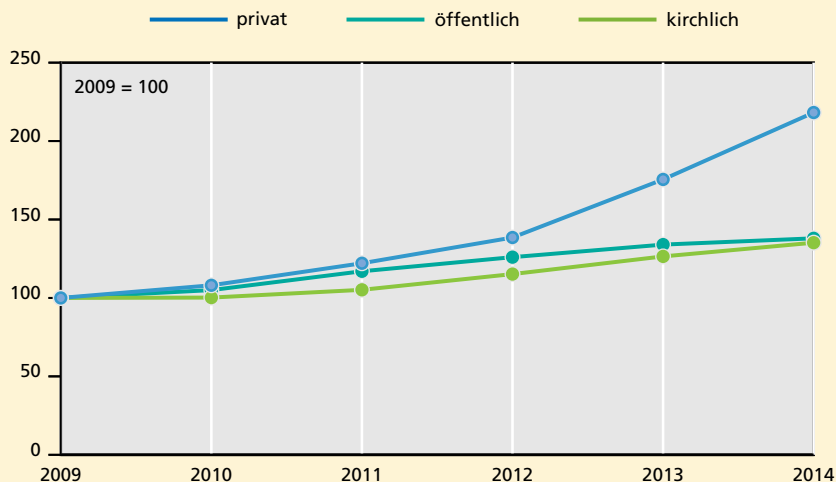
Studierenden ist damit auch die Zahl der Absolvent(inn)en kontinuierlich gestiegen: Im Fünfjahresrückblick hat die Absolvent(inn)enzahl 2014 um 44,3 Prozent gegenüber dem Jahr 2009 zugenommen. Der Anstieg wird noch zu geringen Teilen von der Einführung der Bachelorstudiengänge verstärkt. Der gemeinsame Anteil

von Bachelor- und Masterabschlüssen in den MINT-Fächern lag im Jahr 2014 bei 81,3 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr hat der Anteil um 5,0 Prozentpunkte zugenommen.

Studienbereich	MINT-Studierende im Wintersemester 2014/15		
	insgesamt	Frauen	Frauenanteil in %
Architektur/Innenarchitektur	9 858	5 903	59,9
Bauingenieurwesen	12 908	3 697	28,6
Bergbau/Hüttenwesen	2 178	480	22,0
Biologie	17 148	9 884	57,6
Chemie	16 151	6 765	41,9
Elektrotechnik	22 685	2 568	11,3
Geografie	5 099	2 322	45,5
Geowissenschaften	5 612	2 517	44,9
Informatik	52 359	10 067	19,2
Ingenieurwesen allgemein	8 988	1 594	17,7
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	51 009	9 022	17,7
Mathematik	23 446	10 637	45,4
Mathematik/ Naturwissenschaften allgemein	1 769	1 307	73,9
Pharmazie	3 011	2 133	70,8
Physik/Astronomie	15 512	5 449	35,1
Raumplanung	1 532	784	51,2
Verkehrstechnik/Nautik	4 139	354	8,6
Vermessungswesen	1 103	397	36,0
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt	20 574	4 006	19,5
MINT insgesamt	275 081	79 886	29,0

14 Private Hochschulen

Entwicklung der Anzahl der Studierenden nach Trägerschaft der Hochschule
2009 – 2014



	öffentlich	kirchlich	privat
2009	462 845	6 090	33 344
2010	486 523	6 104	36 034
2011	543 179	6 405	40 716
2012	583 566	7 016	46 184
2013	620 336	7 702	58 531
2014	636 872	8 235	72 751

Im Jahr 2014, ein Jahr nach dem Schulabschluss des „doppelten Abiturjahrgangs“, ist die Zahl der Studienanfänger/-innen an privaten Hochschulen um 24,2 Prozent gestiegen (öffentliche Hochschulen: -4,3, kirchliche Hochschulen: +3,0). Insgesamt verzeichneten die privaten Hochschulen 19 700 Ersteinschreibungen.

Entsprechend stark hat auch die Gesamtzahl der Studierenden an privaten Hochschulen im Jahr 2014 um 14 200 Personen zugenommen (+24,3 Prozent). Insgesamt waren an den inzwischen 28 privaten Einrichtungen 72 800 Studierende immatrikuliert, das ist etwa ein Drittel des bundesweiten privaten Hochschulwesens (Anteil NRW an Deutschland 2014: 40,4 Prozent; Quelle: Statistisches Bundesamt).

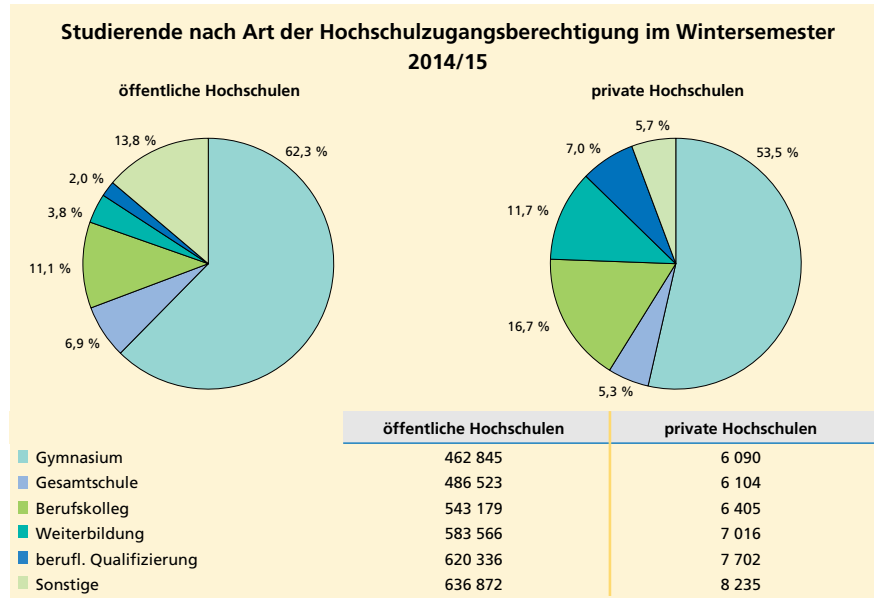
Aus methodischen Gründen enthalten die Ergebnisse zu privaten Hochschulen auch die Angaben einzelner Standorte außerhalb von NRW. Mit Einführung des neuen Hochschulstatistikgesetzes werden die Gesamtzahlen voraussichtlich etwas niedriger ausfallen.

Frauen nutzten die Angebote der Privathochschulen geringfügig häufiger als die der öffentlichen Einrichtungen, so dass unter den Studierenden im Jahr 2014 eine Frauenquote von 47,6 Prozent verzeichnet wurde. An öffentlichen Hochschulen liegt die Quote bei 46,8 Prozent.

Das fachliche Angebot der privaten Hochschulen in NRW ist stark konzentriert. 44 400 Personen bzw. 61,0 Prozent der Studierenden an privaten Hochschulen waren 2014 in Teilzeitstudiengängen eingeschrieben, während es an öffentlichen nur 9,1 Prozent waren. Ebenfalls 61,0 Prozent der Studierenden hatten sich für Fächer des Studienbereichs Wirtschaftswissenschaften entschieden. An zweiter und dritter Stelle folgten die Bereiche Psychologie (7,3 Prozent) und allgemeine Gesundheitswissenschaften (5,8 Prozent). An öffentlichen Hochschulen stand 2014 der Bereich Wirtschaftswissenschaften auch an erster Stelle, allerdings entschieden sich nur 13,4 Prozent der Studierenden hierfür. Es folgten Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Informatik (7,7 bzw. 7,6 Prozent).

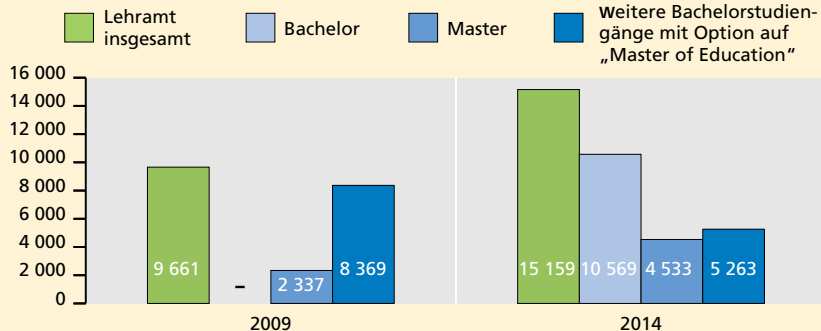
Ähnlich wie beim fachlichen Angebot der privaten Hochschulen ist auch bei der Vorbildung der Studierenden eine eher beruflich orientierte Ausrichtung erkennbar. Deutlich häufiger haben Studierende an privaten Hochschulen ihre Qualifikation zum Hochschulzugang an einem Berufskolleg, durch Weiterbildung oder durch berufliche Qualifizierung erworben. Im Wintersemes-

ter 2014/15 erreichte der gemeinsame Anteil dieser Zugangsberechtigungen 35,4 Prozent, bei den öffentlichen Hochschulen war dieser Anteil weniger als halb so groß. Trotz der unterschiedlichen Vorqualifikation war das Durchschnittsalter der Studierenden an privaten Hochschulen geringfügig niedriger als an den öffentlichen Lehreinrichtungen (privat: 26,3 Jahre, öffentlich: 26,5 Jahre).



16 Lehramtsstudium

Studierende im 1. Fachsemester in Lehramtsstudiengängen 2009 und 2014



Studierende im 1. Fachsemester	insgesamt	Lehramt		Weitere Bachelorstudiengänge mit Option auf „Master of Education“
		Bachelor	darunter Master	
2009	9 661	-	2 337	8 369
2010	9 497	-	2 146	9 337
2011	14 040	9 014	2 474	6 046
2012	13 281	10 502	2 471	4 983
2013	13 171	9 776	3 188	5 305
2014	15 159	10 569	4 533	5 263

Im Studienjahr 2014 haben in Nordrhein-Westfalen 15 200 Studierende ein Lehramtsstudium begonnen. Davon haben sich 69,7 Prozent für einen Bachelor- und 29,9 Prozent für einen Masterstudiengang eingeschrieben. Inzwischen wählen nur

noch 0,4 Prozent der Studierenden ein klassisches Lehramtsstudium. Hier handelt es sich zu großen Teilen um Studierende, die ergänzend zu ihrem klassischen Lehramtsstudium ein zusätzliches Fach in gleicher Form neu beginnen.

Von den gut 15 000 Studienanfänger(inne)n, die 2014 mit einem Bachelor oder klassischen Lehramtsstudium begonnen haben, entschieden sich 6 400 für ein Lehramt (LA) der Sekundarschule II an den allgemeinbildenden Schulen, 2 900 für ein LA der Sekundarstufe I, 2 500 für ein LA der Grund-/Primarstufe, 1 500 für eine LA der Sekundarstufe II an den beruflichen Schulen und 1 600 für das LA Sonderpädagogik Primar-/Sekundarstufe I.

Der statistische Nachweis der zukünftigen Lehramtsabsolvent(inn)en ist wegen der polyvalenten Bachelorstudiengänge mit Lehramtsoption schwierig. Hier bleibt unklar, wie viele der Studierenden später tatsächlich in einen Lehramtsstudiengang „Master of Education“ wechseln werden. Das Lehramtspotenzial im Jahr 2014, das sich aus der Summe der Studienanfänger/-innen in den reinen Lehramtsstudiengängen und den polyvalenten Bachelorstudiengängen ergibt, lag bei 20 400 Studienanfänger(inne)n. Damit stieg das Potenzial um 10,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Im Jahr 2005 gab es in Nordrhein-Westfalen die ersten Studierenden, die ein Studium mit

dem Ziel „Master of Education“ aufgenommen haben. Ihre Zahl ist bis zum Jahr 2009 nahezu stetig angestiegen, danach verlief die Entwicklung uneinheitlich. Im Jahr 2014 wurde mit einer Steigerung auf rund 4 500 Studierende ein neuer Höchststand erreicht (+42,2 Prozent gegenüber 2013).

Die Zahl der Lehramtsabsolvent(inn)en lag im Jahr 2014 bei knapp 8 000 Personen

und ist damit um 7,8 Prozent gestiegen. Insgesamt 4 700 Hochschüler/-innen haben ein klassisches Lehramtsstudium abgeschlossen, allein 1 900 mit einem Staatsexamen Lehramt für Gymnasien und Gesamtschulen. Weitere 2 100 Absolvent(inn)en haben einen „Master of Education“ erworben, der als erstes Staatsexamen für das Lehramt anerkannt wird.

Art der Abschlussprüfung	Lehramtsabsolvent(inn)en 2014		
	männlich	weiblich	insgesamt
LA Bachelor Berufskollegs (BA LA BK) - Erststudium	30	78	108
LA Bachelor Grundschule (Ba LA GS)	38	357	395
LA Bachelor Gymnasien und Gesamtschulen (BA LA GymGe)	140	285	425
LA Bachelor Haupt-, Real und Gesamtschulen (BA LA HRGe)	63	228	291
LA Berufskollegs	146	247	393
LA Grundschule (Studienschwerpunkt)	95	750	845
LA Grundstufe/Primarstufe	3	17	20
LA Gymnasien und Gesamtschulen	634	1 224	1 858
LA Haupt- und Realschulen (Schwerpunkt)	235	668	903
LA Master Berufskollegs	28	44	72
LA Master Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen	16	110	126
LA Master Grundschulen (MA LA GS)	1	43	44
LA Master Grundschulen (Schwerpunkt)	106	648	754
LA Master Gymnasien und Gesamtschulen	175	371	546
LA Master Haupt-, Real und Gesamtschulen (MA LA HRGe)	4	9	13
LA Master Haupt-, Real und Gesamtschulen (Schwerpunkt)	118	201	319
LA Master Sonderpädagogik	38	162	200
LA Mittelstufe/Sekundarstufe I	10	11	21
LA Oberstufe/Sekundarstufe I, allgemeinbildende Schulen	-	2	2
LA Oberstufe/Sekundarstufe II, berufliche Schulen	8	2	10
LA Sekundarstufe II und Sekundarstufe I, allgem. Schulen	48	23	71
LA Sonderpädagogik/Sekundarstufe I	7	4	11
LA Sonderpädagogik	102	431	533
Lehramt (LA) insgesamt	2 045	5 915	7 960

Im Mai 2009 ist ein neues Lehrerausbildungsgesetz in Kraft getreten. Demnach hatten die Hochschulen bis spätestens zum Wintersemester 2011/12 Zeit, ihre Lehramtsstudiengänge auf Bachelor- und Masterstudiengänge umzustellen. Nach erfolgreichem Studium erwerben die Absolvent(inn)en den jeweiligen Bachelor (z. B. „Bachelor of Arts“ bzw. den „Master of Education“).

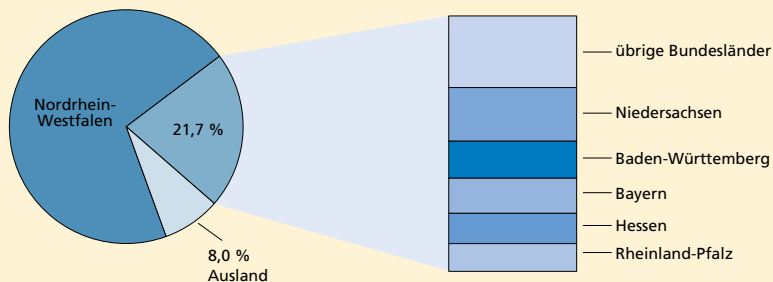
Studierende, die ihre Ausbildung nach den zuvor geltenden Regelungen (Staatsexamen) begonnen haben, können sie nach den alten Regelungen beenden. Auch Erweiterungsstudiengänge in einem neuen Fach können noch als klassisches Lehramtsstudium fortgeführt werden.

An bestimmten Hochschulen ist es Bachelorstudierenden mit einer vorgegebenen Fächerkombination ebenfalls möglich, ihr Studium mit einem „Master of Education“ fortzusetzen (= sog. polyvalenter Bachelorstudiengang mit Lehramtsoption).

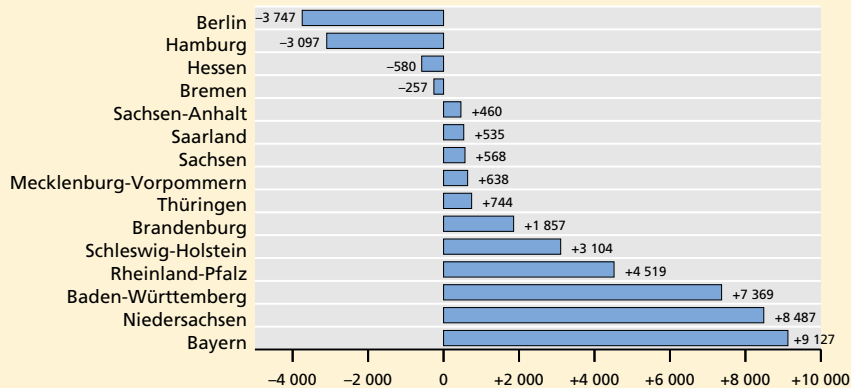
18 Innerdeutsche Studienmobilität

Studierende in NRW im Wintersemester 2014/15

Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung



Landesspezifischer Wanderungssaldo*) Nordrhein-Westfalens mit anderen Bundesländern



Nordrhein-Westfalen bietet auch für junge Menschen aus anderen Bundesländern attraktive Studienmöglichkeiten. Rund jeder Fünfte (21,7 Prozent) der im Wintersemester 2014/15 an NRW-Hochschulen eingeschriebenen 725 900 Haupt- und Nebenhörer/-innen hat seine Zugangsberechtigung in einem anderen Bundesland erworben. Das am stärksten vertretene Herkunftsland war – wie bereits im Vorjahr – Niedersachsen mit 33 000 Studierenden. Auch aus den Nachbarländern Hessen und Rheinland-Pfalz stammten immerhin 18 700 bzw. 17 100 Studierende, obwohl diese Länder eine vergleichsweise geringe Bevölkerungszahl aufweisen. Weitere große

Den Berechnungen der innerdeutschen Wanderungsbewegungen liegen die **Daten des Statistischen Bundesamtes** zugrunde. Aufgrund unterschiedlicher Regelungen in den Bundesländern kann nur die Summe aus **Haupt- und Nebenhörern** ausgewiesen werden. Diese Angaben sind dementsprechend höher als die üblicherweise in Nordrhein-Westfalen veröffentlichten Zahlen.

*) Zu- und Abwanderungen in das Ausland sind nicht enthalten. -- - Quelle: Statistisches Bundesamt

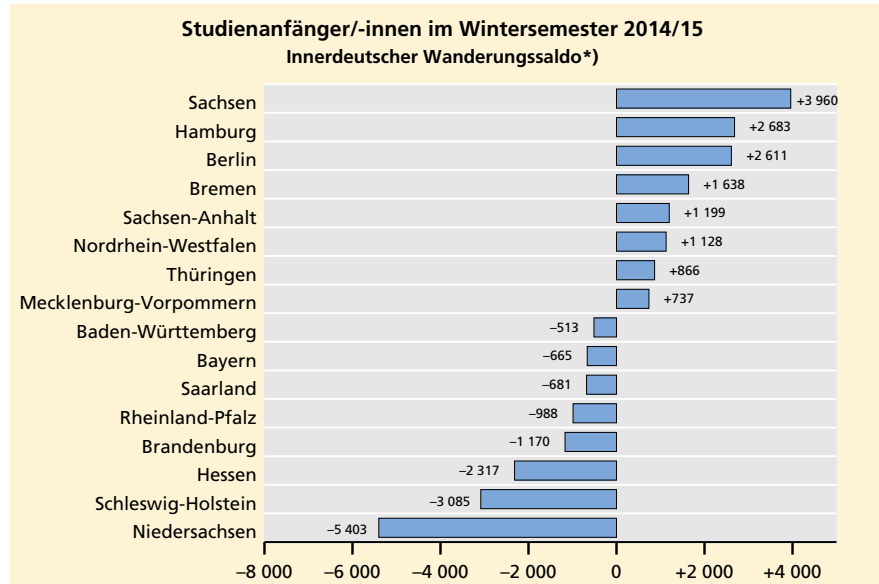
Teile der Studierenden in NRW kamen aus Baden-Württemberg (22 800 Studierende) und Bayern (21 600 Studierende).

Wanderungsbewegungen finden jedoch auch in die andere Richtung statt: Personen, die ihre Fachhochschul- oder Hochschulreife in Nordrhein-Westfalen erworben haben, studierten in einem anderen Bundesland. Das Ergebnis der Zu- und Abwanderungen ist der landesspezifische Wanderungssaldo. Für Nordrhein-Westfalen zeigt dieser Saldo – gemessen an der Zahl der Studierenden des Wintersemesters 2014/15 – negative Werte für den Austausch mit Berlin, Hamburg, Hessen und Bremen. In diesen Ländern waren also mehr Studierende aus Nordrhein-Westfalen eingeschrieben als umgekehrt Studienberechtigte aus diesen Bundesländern ihr Studium in NRW absolvieren.

Der innerdeutsche Wanderungssaldo der Studienanfänger/-innen des Wintersemesters 2014/15 beschreibt die Wanderungsbewegungen zum Studienbeginn zwischen allen Bundesländern. Für Nordrhein-Westfalen blieb der Saldo in Höhe von 1 100 Studierenden erstmals wieder posi-

tiv, dies war zuletzt im Wintersemester 2006/07 der Fall. Es sind also mehr Studienberechtigte aus anderen Bundesländern zu den NRW-Hochschulen gekommen, als umgekehrt nordrhein-westfälische Studienberechtigte ein Studium außerhalb des Landes begonnen haben. In gleicher Weise

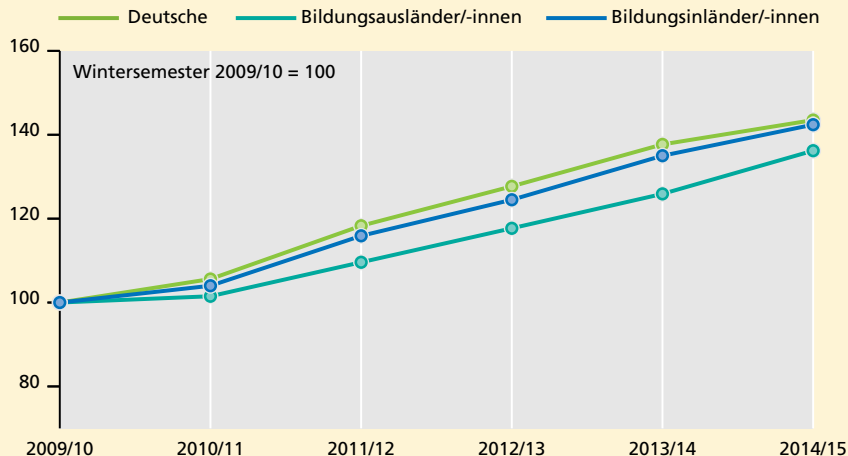
konnte Sachsen einen positiven Saldo von 4 000 Studienanfänger/-innen aus den anderen Bundesländern für sich verbuchen. Auch die städtisch geprägten Länder Hamburg, Berlin und Bremen sowie das Land Sachsen-Anhalt verzeichneten eine positive Bilanz von mehr als 1 000 Studierenden.



*) Zu- und Abwanderungen in das Ausland sind nicht enthalten. -- -- Quelle: Statistisches Bundesamt

20 Ausländische Studierende

Entwicklung der Studierendenzahlen im Wintersemester 2009/10 – 2014/15



Wintersemester	Deutsche	Bildungsausländer/-innen	Bildungsinländer/-innen	Ausländeranteil %
2009/10	442 861	39 750	19 668	11,8
2010/11	467 857	40 346	20 458	11,5
2011/12	523 936	43 569	22 795	11,2
2012/13	565 491	46 781	24 494	11,2
2013/14	609 965	50 044	26 560	11,2
2014/15	635 720	54 129	28 009	11,4

Hochschulen in Nordrhein-Westfalen sind für ausländische Studierende attraktiv. Im Wintersemester 2014/15 besaßen 82 100 Studierende an den Hochschulen zwischen Rhein und Ruhr, und damit 5 500 Personen bzw. 7,2 Prozent mehr als im Jahr zuvor, ei-

Im Rahmen der Studierendenstatistik wird die Staatsangehörigkeit der Studierenden erfasst. Bei ausländischen Studierenden kann mithilfe der Angabe, in welchem Land die Hochschulreife erworben wurde, zwischen Bildungsinländer(inne)n und Bildungsausländer(inne)n unterschieden werden. Bildungsinländer/-innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben, Bildungsausländer/-innen hingegen erhielten diese im Ausland oder an einem deutschen Studienkolleg.

Personen, die infolge ihrer Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen (einschl. doppelter Staatsbürgerschaft), werden trotz ihres Migrationshintergrundes zur Gruppe der deutschen Studierenden gezählt.

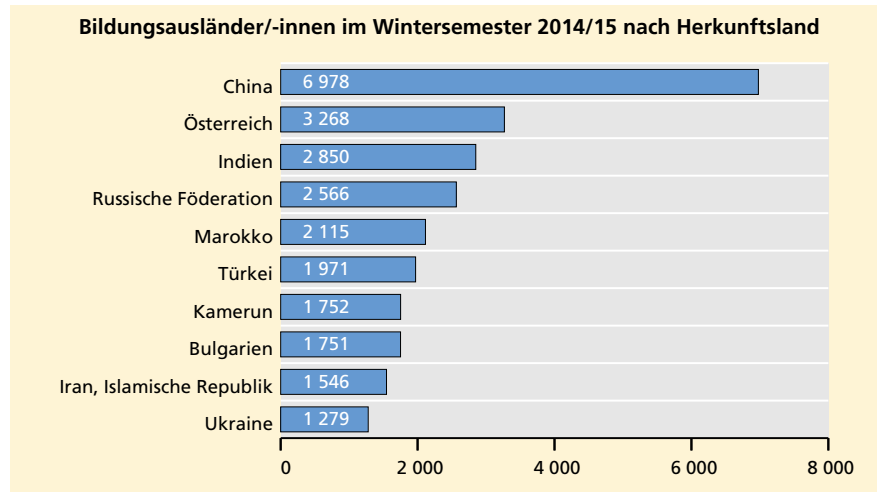
nen ausländischen Pass. Die Zahl der deutschen Studierenden hat um 4,6 Prozent zugenommen. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an allen Studierenden ist im aktuellen Wintersemester erstmals seit drei Jahren wieder leicht gestiegen und liegt nun bei 11,4 Prozent (WS 2013/14: 11,2 Prozent).

Gut ein Drittel (28 000) der ausländischen Studierenden im Wintersemester 2014/15 waren Bildungsinländer/-innen. Sie studierten nicht nur in Deutschland, sondern haben auch ihre Hochschulzugangsberechtigung hier erworben. Viele dieser Personen gehören zur zweiten oder dritten Generation von Zuwandererfamilien, deren erste Mitglieder im Rahmen bilateraler Anwerbeabkommen der 1960er und 1970er-Jahre als „Gastarbeiter“ nach Deutschland gekommen sind. Dementsprechend häufig sind die Nationalitäten mehrerer früherer Anwerberstaaten unter den Bildungsinländer(inne)n vertreten. Der mit Abstand größte Teil besaß eine türkische Staatsangehörigkeit (10 800 Personen, 38,4 Prozent), gefolgt von italienischen und griechischen Nationalitäten (1 600 bzw. 1 500 Studierende). Einen nennenswerten Anteil nahmen auch osteuropäische Nationalitäten ein, insbesondere aus Russland,

Kroatien, der Ukraine sowie aus Bosnien und Herzegowina.

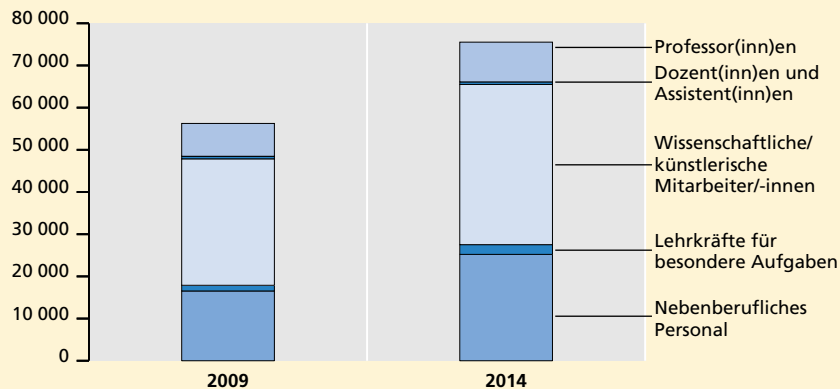
Die Bildungsausländer/-innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben. Sie kommen in der Regel erst zum Studium nach Deutschland, bleiben aber fast in jedem zweiten Fall auch nach ihrem Studienabschluss (vgl. IT.NRW (2014): Statistik kompakt: Vom Ausland an den Campus). Ihre Anzahl hat im Wintersemester 2014/15 sogar stärker als die Gesamtzahl der

ausländischen Studierenden zugenommen (+8,2 Prozent gegenüber 2013). Weiterhin bildeten die 7 000 Studierenden mit chinesischer Staatsangehörigkeit die größte Gruppe, gefolgt von Bildungsausländer/-innen aus Österreich (3 300). Daneben nimmt die Zahl der Studierenden aus Indien spürbar zu und liegt mit 2 900 erstmals auf Platz 3. Ebenfalls an Bedeutung gewonnen haben Marokko und Kamerun, die unter den häufigsten Nationalitäten auf die Ränge fünf und sieben aufgerückt sind.



22 Personal an Hochschulen

Wissenschaftliches/künstlerisches Personal 2009 und 2014



	Anzahl		Vollzeitäquivalente ¹⁾	
	2009	2014	2009	2014
Hauptberufliches Personal	39 713	50 312	32 966	41 090
davon				
Professor(inn)en	7 785	9 423	7 551	8 987
Dozent(inn)en und Assistent(inn)en	605	606	568	566
wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/-innen	29 976	37 971	23 716	29 680
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	1 347	2 312	1 133	1 858
Nebenberufliches Personal	16 544	25 215	3 309	5 043
davon				
Gastprofessor(inn)en, Emeriti	32	69	6	14
Lehrbeauftragte	10 530	16 133	2 106	3 227
wissenschaftliche Hilfskräfte (ohne studentische Hilfskräfte)	5 982	9 013	1 196	1 803
Wissenschaftliches/künstlerisches Personal insgesamt	56 257	75 527	36 275	46 133

*) gerundete Einzelwerte, daher Summenabweichung

Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen bieten eine Vielzahl von Arbeitsplätzen in Wissenschaft und Verwaltung. Im Jahr 2014 waren an den 76 Hochschulen¹⁾ und acht Hochschulkliniken 75 500 Personen wissenschaftlich oder künstlerisch tätig (ohne studentische Hilfskräfte). Weitere 57 100 Personen zählten zum Verwaltungspersonal an den Hochschulen. Hierzu gehört beispielsweise das Verwaltungspersonal der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen, das mit 17 600 Personen zu Buche schlug, sowie 1 800 Bibliotheksbeschäftigte, 8 800 technische Mitarbeiter/-innen und 11 500 Frauen und Männer, die als Pflegepersonal an den Universitätskliniken des Landes tätig waren.

1) Für die Hochschulen EBC Hochschule Hamburg in Düsseldorf und Hochschule für Gesundheit und Sport, Berlin in Unna liegen keine Personaldaten vor.

Die Berechnung von Vollzeitäquivalenten dient der Schaffung einer standardisierten Vergleichsgröße für die Personalkapazitäten der Hochschulen. Das vollzeitbeschäftigte hauptberufliche Personal geht mit dem Faktor 1, das teilzeitbeschäftigte mit dem Faktor 0,5 in die Berechnung ein. Nebenberuflich tätiges Personal wird mit dem Faktor 0,2 gewichtet.

Zwischen 2009 und 2014 verzeichneten die Hochschulen beim wissenschaftlichen/künstlerischen Personal ein Plus von 34,3 Prozent (+19 300 Personen). Die Entwicklung differierte jedoch zwischen den Personalgruppen erheblich: Während die Zahl der Professor(inn)en um 21,0 Prozent anstieg (+1 600 Personen), blieb die Gruppe der Dozent(inn)en/Assistent(inn)en mit nunmehr 606 fast unverändert. Ein deutliches Plus von 26,7 Prozent hingegen war bei der Personalgruppe der wissenschaftlichen/künstlerischen Mitarbeiter/-innen festzustellen (+8 000 Personen). Dennoch hat sich auch im Jahr 2014 der positive Trend innerhalb des sogenannten „akademischen Mittelbaus“ weiter verlangsamt.

In den letzten fünf Jahren ist auch eine Zunahme bei den Teilzeitverträgen festzustellen. Während 2009 die Teilzeitquote für das gesamte hauptberuflich tätige, wissenschaftliche/künstlerische Personal noch bei 34,0 Prozent lag, belief sie sich im Jahr 2014 auf 36,7 Prozent. Vor allem wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter(inne)n sowie die Lehrkräfte für besondere Aufgaben (u. a. für Mitarbeit in der Lehre und bei Prüfungen, Studien-

beratung, Projektbegleitung) wurden verstärkt in Teilzeit beschäftigt. Die Teilzeitquote lag hier bei 43,7 bzw. bei 39,3 Prozent im Jahr 2014.

Summiert man die verfügbare Arbeitszeit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten, so ergibt die Umrechnung für das wissenschaftliche/künstlerische Personal im Jahr

2014 eine Personalkapazität, die der durchschnittlichen Arbeitszeit von 46 100 Vollzeitbeschäftigten entspricht (sog. „Vollzeitäquivalente“). Damit stieg die rechnerische Personalkapazität um 27,2 Prozent in den letzten fünf Jahren.

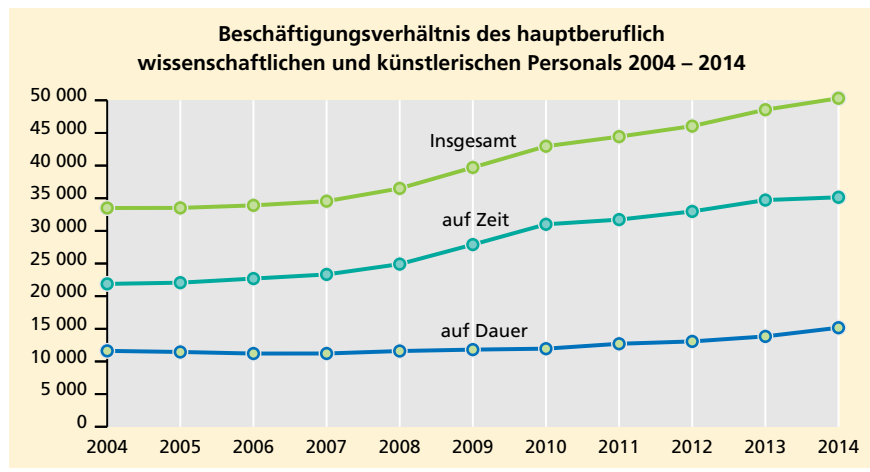


24 Personal an Hochschulen

In der Vergangenheit wurde das hauptberuflich beschäftigte wissenschaftliche und künstlerische Personal zunehmend befristet eingestellt. Noch im Jahr 2004 arbeiteten 65,3 Prozent mit einem Vertrag auf Zeit. Im Laufe der Jahre stieg die Quote bis auf 72,2 Prozent im Jahr 2010. Nach mehreren Jahren ohne wesentliche Änderung ist die Quote nun erstmals wieder um 1,7 Prozentpunkte zurückgegangen und liegt im Jahr 2014 bei 69,9 Prozent.

Besonders bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben ist die Quote der Zeitverträge auf 53,2 Prozent zurückgegangen (-9,6 Prozentpunkte). Auch bei den Professor(inn)en sind gegenüber 2013 fast 600 zusätzliche Stellen dauerhaft besetzt worden. Aktuell hatte nur etwa jede(r) sechste Professor(in) eine befristete Stelle (16,9 Prozent). Für die wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hingegen war eine Festanstellung weiterhin eher die Ausnahme (befristete Verträge: 84,5 Prozent).

Frauen waren beim gesamten wissenschaftlichen und künstlerischen Personal mit einem Anteil von 39,3 Prozent in der Minderheit. Ähnlich wie schon bei der akademischen Ausbildung sind Frauen gerade in den Gruppen mit höherem Status eher weniger vertreten. Der höchste Frauenanteil wurde bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben (52,4 Prozent) sowie bei den wissenschaftlichen Hilfskräften (47,3 Prozent) verzeichnet. Die niedrigsten Frauenanteile zeigten sich bei den Gastprofessor(inn)en (18,8 Prozent) und den Professor(inn)en (22,8 Prozent).



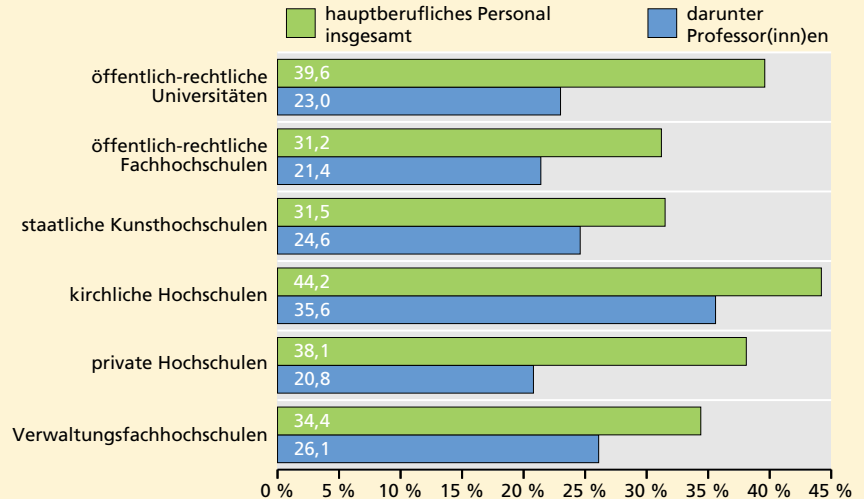
Besoldung nach ...	C- und W-Professor(inn)en ¹⁾ 2014		
	insgesamt	weiblich	Frauenanteil %
C2	655	139	21,2
C3	1 705	284	16,7
C4	1 099	125	11,4
W1	362	160	44,2
W2	2 832	812	28,7
W3	1 787	395	22,1

1) ohne Besoldungsgruppe C1

Ferner ist innerhalb der Professorenschaft mit steigender Besoldungsgruppe ein sinkender Frauenanteil festzustellen. Im Zuge der Umstellung auf die neue W-Besoldung steigen die Anteile aber. Im Jahr 2014 lag der Frauenanteil bei den C3-Professuren wie schon im Vorjahr bei 16,7 Prozent, bei der vergleichbaren W2-Besoldung lag er 12,0 Prozentpunkte höher (28,7 Prozent). Nur knapp jede neunte C4-Stelle wurde 2014 von einer Frau besetzt, bei der vergleichbaren W3-Professur war es etwa jede vierte bis fünfte Stelle.

An kirchlichen Hochschulen sowie an öffentlich-rechtlichen Universitäten waren Frauen häufiger als an anderen Hochschularten angestellt. Vergleicht man jedoch nur den Anteil an Professorinnen, so lagen allein die kirchlichen Hochschulen mit einem Anteil von 35,6 Prozent weit vor den anderen Hochschularten. Schlusslicht bildeten die privaten Hochschulen und die öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen mit Anteilen von 20,8 und 21,4 Prozent in der Professorenschaft.

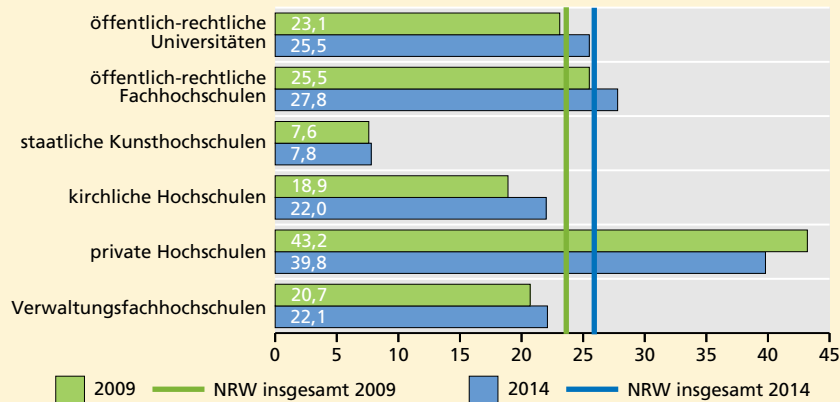
Frauenanteil bei hauptberuflich wissenschaftlichem und künstlerischem Personal 2014



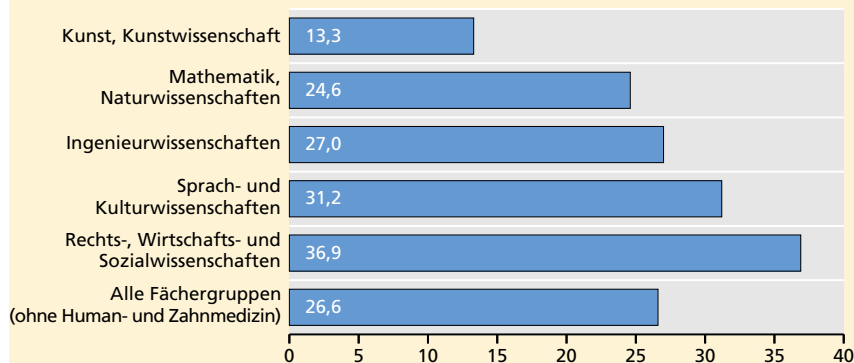
Hochschulart	Hauptberufliches Personal		Darunter Professor(innen)	
	insgesamt	weiblich	zusammen	weiblich
Öffentlich-rechtliche Universitäten	40 472	16 036	4 924	1 134
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen	6 722	2 099	2 802	601
Staatliche Kunsthochschulen	600	189	402	99
Kirchliche Hochschulen	362	160	225	80
Private Hochschulen	1 671	636	936	195
Verwaltungsfachhochschulen	485	167	134	35

26 Personal an Hochschulen

Betreuungsrelation: Studierende je Lehrperson 2009 und 2014



Betreuungsrelation in ausgewählten Fächergruppen: Studierende je Lehrperson 2014



Die **Betreuungsrelation** beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“) in Vollzeitäquivalenten ohne drittmittelfinanziertes Personal.

An den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen betreute im Jahr 2014 rein rechnerisch eine Lehrperson 26,4 Studierende. Das sind einschließlich Rundungsdifferenzen 2,6 Studierende mehr als noch vor fünf Jahren (2009: 23,7 Studierende). Das wissenschaftliche und künstlerische Personal nimmt neben der Betreuung der Studierenden auch Forschungsaufgaben wahr. Im Bereich der Humanmedizin allerdings sind die Arbeiten der Krankenbehandlung derart umfangreich, dass dieser Bereich bei der Betreuungsrelation unberücksichtigt bleibt. Drittmittelfinanziertes Personal ist ebenfalls nicht einbezogen.

Die Kennzahl variiert zwischen den Hochschularten sehr stark. Bei den öffentlich/rechtlichen Universitäten be-

treute 2014 eine Lehrperson 25,5 Studierende, bei den Fachhochschulen waren es bereits 27,8 und an den privaten Hochschulen kamen 2014 sogar 39,8 Studierende auf eine Lehrperson. Die Kunsthochschulen haben traditionellerweise eine sehr betreuungsintensive Ausbildung und erreichten daher – wie im Vorjahr – niedrigere Relationen (7,8 Studierende pro Lehrperson).

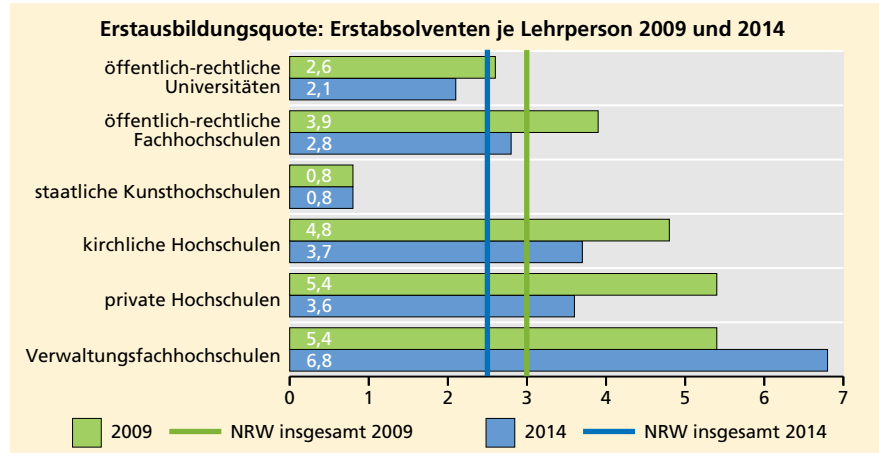
Außerhalb der Kunsthochschulen ist die Betreuung der Studierenden in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaften aber weniger intensiv. Im Jahr 2014 betreute eine Lehrkraft im Durchschnitt aller Hochschularten 13,3 Kunststudierende. Im Unterschied dazu mussten sich die Studierenden in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Gruppen von 36,9 Kommiliton(inn)en eine Lehrkraft teilen. Auch in den Sprach- und Kulturwissenschaften lag die Betreuungsrelation bei knapp 31,2 Studierenden je wissenschaftlicher bzw. künstlerischer Lehrkraft. Die Studierenden in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften wurden mit 27,0 Personen pro Lehrkraft betreut. Die Re-

lation ist hier um durchschnittlich 7,4 Personen gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

Die Erstausbildungsquote ist ein Indikator für den „Output“ der Hochschulen. 2014 kamen auf jede Lehrperson 2,5 Absolvent(inn)en. Auch bei dieser Kennzahl findet sich die Varianz zwischen den Hochschularten wieder. Die Verwaltungsfachhochschulen verzeichneten 2014 die höchsten Erstausbildungsquoten: Auf eine Lehrperson kamen durchschnittlich 6,8

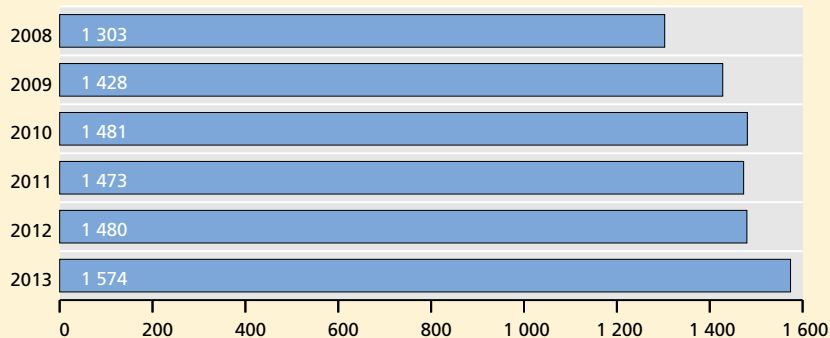
Absolvent(inn)en. Die Kunsthochschulen wiesen hingegen einen vergleichsweise niedrigen Wert aus (0,8).

Die **Erstausbildungsquote** beschreibt die Relation zwischen Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“) in Vollzeitäquivalenten ohne drittmittelfinanziertes Personal.

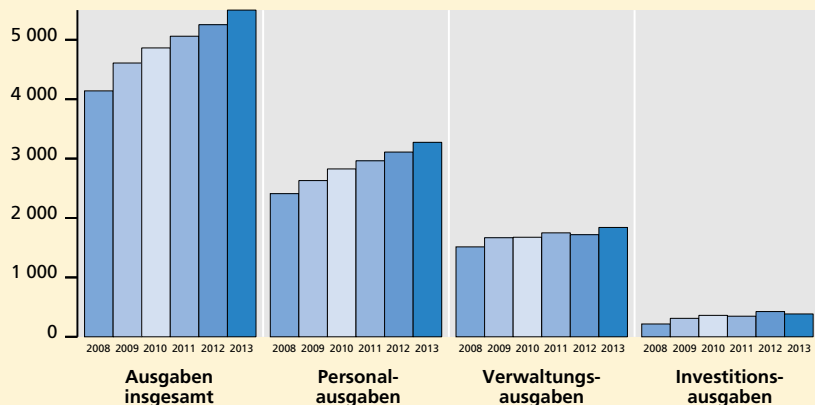


28 Einnahmen und Ausgaben

Einnahmen der Hochschulen in NRW 2008 – 2013 in Mill. Euro



Ausgaben der Hochschulen in NRW 2008 – 2013 in Mill. Euro



Die Einnahmen der nordrhein-westfälischen Hochschulen erhöhten sich von 2008 auf 2013 um 271 Millionen Euro, was in etwa einer Zunahme um 21 Prozent entspricht. Neben den Verwaltungseinnahmen stellten die Drittmittel (siehe Glossar) die wichtigste Einnahmequelle dar.

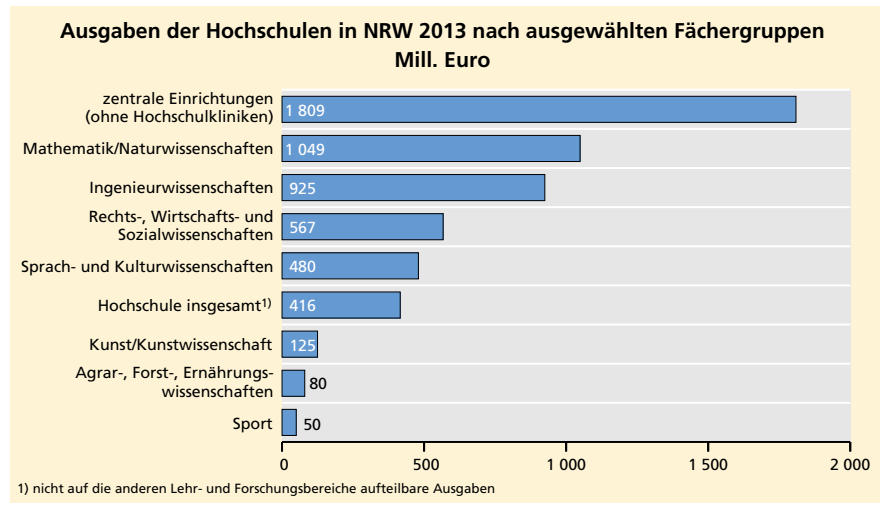
Die Zahlen zu Einnahmen und Ausgaben liefern wichtige Informationen zur allgemeinen Bildungs- und Hochschulplanung in Bund und Ländern sowie an den Hochschulen selbst. Der Begriff „Einnahmen“ versteht sich immer ohne die Zuschüsse des Hochschulträgers. Das bedeutet: Die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben, die über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt gedeckt wird, ist bei den Einnahmen nicht ausgewiesen. Die Ermittlung der Daten erfolgt im Rahmen der bundeseinheitlichen Hochschulfinanzstatistik. Die Angaben beziehen sich auf Hochschulen ohne die medizinischen Einrichtungen sowie ohne die Fachbereiche Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften und ohne zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (Humanmedizin).

Stellt man der Einnahmen- die Ausgaben- seite gegenüber, lässt sich hier durch eine Betrachtung der einzelnen Bereiche die Kostenstruktur der Hochschulen erkennen. Die Personalausgaben in Höhe von 3 274 Millionen Euro machen auch 2013 den größten Posten aus. Allerdings ist im Zeitablauf eine Verschiebung zwischen den einzelnen Ausgabenbereichen zu erkennen. Hatten die oben genannten Personalausgaben 2008 noch einen Anteil von etwa 58 Prozent an den Gesamtausgaben, so stieg dieser in 2013 auf etwa 60 Prozent. Relativ konstant geblieben ist der Anteil der Verwaltungsausgaben mit ca. 33 Prozent. Der Anteil der Investitionsausgaben ist im Zeitablauf gestiegen: Gegenüber einem Anteil von etwa fünf Prozent in 2008 war hier bis 2013 eine Zunahme um ca. zwei Prozentpunkte zu verzeichnen.

Bei einer Betrachtung nach Fächergruppen haben neben den zentralen Einrichtungen die Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften die höchsten Ausgaben.

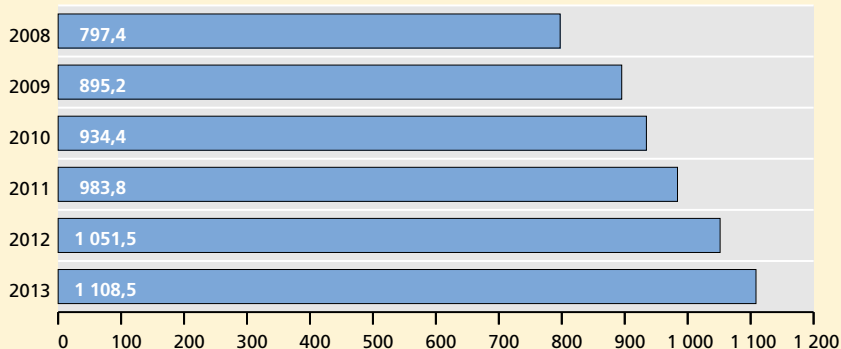
Die Deckungslücke zwischen Einnahmen und Ausgaben wird generell über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt – der sogenannten Grundmittelausstattung – finanziert. Dabei ist festzustellen, dass sich die Anteilsverhältnisse von Grundausrüstung, Verwaltungseinnahmen und Drittmitteln in den letzten Jahren deutlich verschoben haben. Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass die Höhe der Drittmittel als Indikator für mehr Wettbewerb und

höhere Qualifizierung steht, sollen die Drittmiteleinnahmen näher betrachtet werden. Sie werden von den Hochschul-lehrer(inne)n im Rahmen des Wettbewerbs eingeworben und erhöhen im Ergebnis die Ressourcenausstattung der jeweiligen Hochschule.

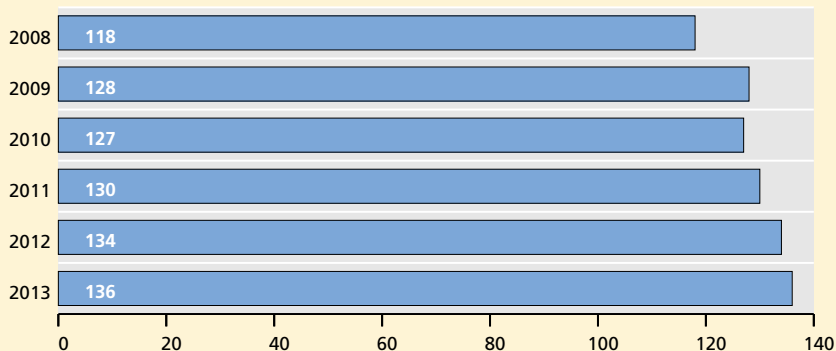


30 Einnahmen und Ausgaben

Entwicklung der Drittmiteleinnahmen 2008 – 2013 in Mill. Euro



Drittmiteleinnahmen je Professor (Vollzeitäquivalente) 2008 – 2013 in 1 000 Euro



Bei den Drittmiteleinnahmen waren in den letzten Jahren deutliche Steigerungen zu erkennen: Mit einer Summe von 1 108 Millionen Euro im Jahr 2013 erhöhte sich ihr Wert um 311 Millionen Euro (39 Prozent) gegenüber dem Jahr 2008. Somit konnten die Hochschulen im Jahr 2013 etwa 20 Prozent ihrer Gesamtausgaben durch Drittmittel decken. Die Höhe der eingeworbenen Drittmittel war in Abhängigkeit von Hochschulart, Fächergruppe sowie Lehr- und Forschungsbereich sehr unterschiedlich. Im landesweiten Vergleich konnte die Technische Hochschule Aachen mit 263 Millionen Euro im Jahr 2013 die höchsten Einnahmen verzeichnen.

Jede(r) Professor/-in an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen warb im Jahr 2013 durchschnittlich 136 000 Euro an Drittmitteln ein. Im Jahr 2008 lag dieser Betrag noch bei 118 000 Euro; dies ist eine deutliche Steigerung.

Der Systematik der Hochschulfinanzstatistik entsprechend werden bei den Geldgebern „Drittmittel vom öffentlichen Bereich“ und „Drittmittel von anderen Be-

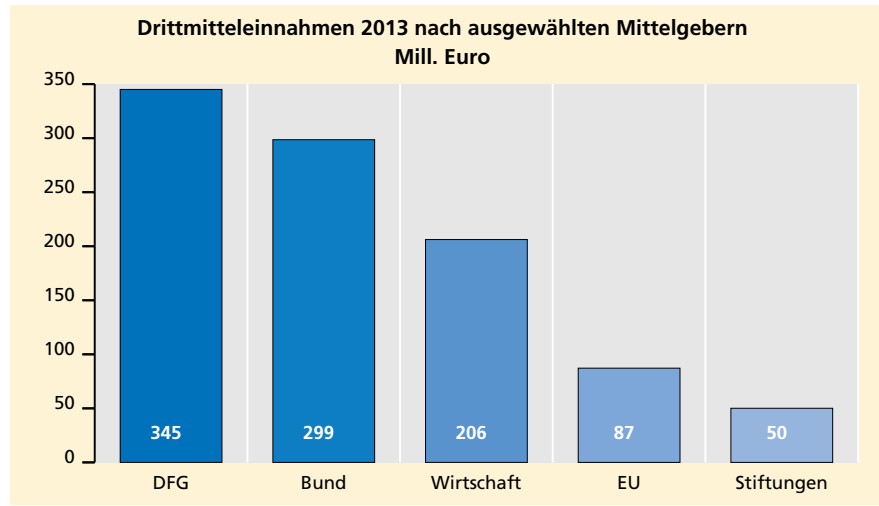
reichen“ unterschieden. Zum öffentlichen Bereich zählen der Bund, die Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Bundesagentur für Arbeit sowie der sonstige öffentliche Bereich – wie die Sondervermögen des European Recovery Program (ERP) –, der Lastenausgleichsfonds sowie die Sozialversicherungen. Bei den Drittmittelgebern von anderen Bereichen sind insbesondere die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Europäische Union (EU), internationale Organisationen (z. B. OECD, UN), Hochschulfördergesellschaften sowie Stiftungen zu nennen. Im Jahr 2013 wurden Drittmiteleinnahmen in Höhe von 36,4 Prozent von öffentlichen und 63,6 Prozent von anderen Bereichen eingeworben. Bei den Drittmiteleinnahmen aus „anderen Bereichen“ waren die DFG mit 345 Millionen Euro und die gewerbliche Wirtschaft mit 206 Millionen Euro die Hauptgeldgeber. Für den „öffentlichen Bereich“ (ohne Hochschulträger) fiel diese Position dem Bund mit 299 Millionen Euro zu.

Ein weiterer Aspekt bei der Betrachtung der Einnahme- bzw. Ausgabesituation

der nordrhein-westfälischen Hochschulen ist eine rechnerische Darstellungsform der „laufenden Grundmittel“ (siehe Glossar) in Relation zu der Anzahl der Student(inn)en bzw. der Professor(inn)en.

Die laufenden Grundmittel je Student verzeichneten an den nordrhein-westfälischen Hochschulen im Jahr 2013 einen Rückgang und lagen bei 5 800 Euro. Damit sank diese Kennziffer gegenüber dem Jahr 2012 um ca. 1,7 Prozent (-100 Euro).

Die laufenden Grundmittel je Professor erhöhten sich im Jahr 2013 um ca. 1,9 Prozent. Während der Betrag im Vorjahr noch bei 427 700 Euro lag, stieg er 2013 auf 435 700 Euro.



32 Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2014 nach Hochschulen

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulsesemester	Absolven- t(inn)en*)	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Hochschulen insgesamt	717 858	338 933	82 138	127 175	95 961	75 527
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	42 202	13 443	7 015	6 837	7 535	7 250
Universität Bielefeld	22 330	12 729	1 676	3 461	3 555	2 596
Universität Bochum	42 627	20 769	5 638	6 661	6 176	4 490
Universität Bonn	33 334	18 278	4 214	5 364	4 858	5 994
Universität Dortmund	32 097	14 555	3 225	4 871	4 657	2 890
Universität Düsseldorf	30 250	17 822	3 459	4 532	3 038	3 973
Universität Duisburg-Essen	40 872	19 983	7 411	7 010	5 324	5 634
Fernuniversität Hagen	66 848	32 037	6 754	5 922	3 166	1 140
Deutsche Sporthochschule Köln	5 023	1 742	344	707	666	728
Universität Köln	52 353	31 330	5 700	7 824	7 200	7 176
Deutsche Hochschule der Polizei, Münster	278	84	–	–	108	90
Universität Münster	42 288	22 520	3 162	6 021	7 427	6 465
Universität Paderborn	19 612	9 374	1 916	3 400	2 908	1 836
Universität Siegen	19 212	9 552	2 140	3 103	2 615	1 587
Universität Wuppertal	19 768	10 216	2 158	3 154	2 902	2 083
Zusammen	469 094	234 434	54 812	68 867	62 135	53 932
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	12 637	3 433	2 356	2 568	1 824	1 270
FH Bielefeld	9 667	3 874	662	1 981	1 393	698
FH Bochum	7 012	1 932	917	1 359	754	523
Hochschule Ruhr West	3 273	754	303	763	78	188
FH Dortmund	12 992	4 257	2 322	2 412	1 477	941
FH Düsseldorf	9 459	4 219	1 191	1 890	1 153	765
FH für Gesundheitsberufe in NRW, Bochum	753	658	30	200	118	177
FH Gelsenkirchen	9 302	2 954	1 145	1 928	997	564
FH Hamm-Lippstadt	3 232	1 033	265	982	134	242
FH Südwestfalen	13 159	3 580	1 243	3 456	2 141	866
FH Rhein-Waal, Kamp-Lintfort	5 252	2 549	1 651	1 791	210	428
FH Köln	23 185	8 333	3 691	4 368	2 944	1 893
FH Niederrhein, Krefeld	14 207	7 139	1 512	2 678	1 783	1 628
FH Ostwestfalen-Lippe, Detmold	6 706	2 432	535	1 385	1 043	836
FH Münster	13 038	5 415	840	2 699	2 181	1 344
FH Bonn-Rhein-Sieg, St. Augustin	7 469	2 699	1 121	1 535	1 022	818
Zusammen	151 343	55 261	19 784	31 995	19 252	13 181

*) zzgl. 16 Absolvent(inn)en, die in Nordrhein-Westfalen ihre Abschlussprüfung abgelegt haben, jedoch in einem anderen Bundesland oder im Ausland studiert haben

Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2014 nach Hochschulen 33

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulse­mester	Absolven- t(inn)en*)	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	626	308	278	112	133	284
Kunstakademie Düsseldorf	628	333	146	55	86	126
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	731	290	249	119	158	361
Folkwang-Hochschule Essen	1 432	763	500	254	154	500
Hochschule für Musik Köln	1 570	786	655	242	133	669
Kunsthochschule für Medien Köln	322	137	92	35	45	121
Kunstakademie Münster	337	231	67	39	39	124
Zusammen	5 646	2 848	1 987	856	748	2 185
Kirchliche Hochschulen						
Hochschule für Kirche und Diakonie Wuppertal/Bethel	770	523	8	200	102	28
Evangelische FH Rheinland-Westfalen-Lippe, Bochum	2 380	1 864	38	649	496	215
Hochschule für Kirchenmusik der ev. Kirche, Herford	41	24	17	7	8	29
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen	4 642	3 723	173	1 017	993	526
Philosophisch-Theologische Hochschule Münster (rk)	62	27	16	–	–	23
Theologische Fakultät Paderborn (rk)	96	15	10	9	8	28
Philosophisch-Theologische Hochschule St. Augustin (rk)	97	23	54	12	14	37
Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel	147	80	12	40	11	45
Zusammen	8 235	6 279	328	1 934	1 632	931
Private Hochschulen						
Alanus Hochschule, Alfter	1 212	879	148	323	161	62
Internationale Fachhochschule (IFH) Bad Honnef – Bonn	8 089	3 891	1 212	4 695	287	58
HS für Medien, Kommunikation und Wirtschaft Berlin	641	449	35	204	2	86
Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin in Unna	248	110	10	59	–	–
FH des Mittelstandes Bielefeld (FHM)	3 012	1 711	103	948	484	117
EBZ Business School, Bochum	904	397	3	168	87	84
Technische FH Georg Agricola zu Bochum	2 370	292	185	296	277	213
Hochschule der Sparkassen – Finanzgruppe Bonn	923	327	15	237	248	12
Europäische FH Rhein/Erft, Brühl	1 895	957	94	604	463	166
AMD Akademie Mode und Design Idstein in Düsseldorf	149	136	5	140	22	56
IST-Hochschule für Management Düsseldorf	647	406	46	349	–	30
ISM International School of Management, Dortmund	2 647	1 414	275	799	336	387
EBC Hochschule Hamburg in Düsseldorf	–	–	–	–	3	–
Fliedner Fachhochschule Düsseldorf	716	592	39	207	–	19
HBK Hochschule der bildenden Künste Essen	57	31	10	40	–	4
FOM Hochschule für Ökonomie und Management, Essen	32 342	15 529	1 851	6 936	3 372	1 987

Anmerkung S. 32

34 Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2014 nach Hochschulen

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulsemester	Absolven- t(inn)en*)	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Noch: Private Hochschulen						
Berliner Technische Kunsthochschule in Iserlohn	23	13	3	8	–	9
SRH Hochschule für Logistik und Wirtschaft Hamm	601	116	23	115	72	55
Hochschule Fresenius Idstein, Köln	2 375	1 387	79	578	320	576
BITS Business and Information Technology School Iserlohn	1 851	893	87	440	296	243
Cologne Business School (CBS)	1 566	810	265	461	288	101
HSD Hochschule Döpfer, Köln	91	68	3	70	–	5
praxisHochschule Köln	102	101	9	39	–	10
Rheinische FH Köln	5 632	2 012	536	1 097	1 079	354
Hochschule Neuss für Internationale Wirtschaft	337	140	17	99	36	35
FHDW FH der Wirtschaft Paderborn	1 996	666	31	457	391	178
Mathias Hochschule Rheine	300	233	3	71	72	23
Universität Witten/Herdecke	2 025	1 086	140	286	303	278
Zusammen	72 751	34 646	5 227	19 726	8 599	5 148
Verwaltungsfachhochschulen						
FH Bund für öffentliche Verwaltung, Brühl	1 204	569	–	509	473	267
FH für Rechtspflege NRW, Bad Münstereifel	600	434	–	121	211	52
FH für öffentliche Verwaltung NRW, Gelsenkirchen	7 399	3 491	–	2 565	2 213	195
FH für Finanzen NRW, Nordkirchen	1 586	971	–	602	468	100
Zusammen	10 789	5 465	–	3 797	3 365	614

Drittmittleinnahmen 2008 – 2013 nach Hochschulen 35

	2008	2009	2010	2011	2012	2013
	1 000 EUR					
Hochschulen insgesamt¹⁾	797 438	895 177	934 367	983 780	1 051 505	1 108 489
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	193 218	220 708	234 737	232 235	259 960	262 641
U Bielefeld	43 347	48 515	47 252	45 967	55 970	49 799
U Bochum	71 119	74 596	82 176	79 938	96 643	102 070
U Bonn	69 772	90 233	84 788	99 837	103 261	112 183
U Dortmund	52 650	54 998	63 066	69 034	63 898	66 312
U Düsseldorf	25 065	20 786	24 736	27 311	30 206	32 044
U Duisburg-Essen	50 585	47 162	62 308	70 920	72 864	76 505
Fernuniversität Hagen	10 781	10 777	7 684	3 145	2 708	1 762
Deutsche Sporthochschule Köln	8 768	8 596	9 762	10 216	10 581	11 426
U Köln	46 577	51 911	51 165	75 708	61 951	71 792
Deutsche Hochschule der Polizei	x	794	518	1 668	1 439	687
U Münster	63 873	78 801	85 168	80 542	83 398	87 512
U Paderborn	26 729	37 547	36 406	37 077	36 567	44 665
U Siegen	18 710	20 766	20 616	22 340	25 252	25 162
U Wuppertal	18 141	24 474	19 622	23 416	28 460	32 472
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	8 923	10 165	10 842	10 761	10 785	10 129
FH Bielefeld	1 794	2 002	2 625	3 584	4 083	3 596
FH Bochum	2 149	2 660	2 748	3 585	2 616	7 078
Hochschule Ruhr West	x	–	321	680	738	1 182
FH Dortmund	2 739	3 916	3 211	4 580	4 501	6 254
FH Düsseldorf	3 557	2 013	2 549	3 000	3 852	5 433
Hochschule für Gesundheit	x	x	x	18	93	132
FH Gelsenkirchen	5 360	5 112	5 698	6 125	5 709	5 370
FH Hamm-Lippstadt	x	11	23	43	29	756
FH Südwestfalen	3 848	3 878	5 526	6 852	5 364	5 537
FH Rhein-Waal	x	16	56	924	1 008	1 293
FH Köln	10 577	11 854	12 464	16 913	18 707	17 378
FH Niederrhein	3 811	2 246	2 327	3 993	7 317	9 013
FH Ostwestfalen-Lippe	5 588	6 407	7 549	8 215	9 517	8 391
FH Münster	9 215	13 003	10 995	13 125	16 634	13 527
FH Bonn-Rhein-Sieg	5 037	4 330	5 344	5 162	6 369	6 614
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	150	138	287	297	218	749
Kunstakademie Düsseldorf	64	62	197	189	187	125
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	132	922	1 073	787	623	524
Folkwang-Hochschule Essen	918	668	1 323	1 024	3 537	1 537
Hochschule für Musik und Tanz Köln	300	578	545	947	722	965
Kunsthochschule für Medien Köln	716	528	370	330	361	503
Kunstakademie Münster	41	57	197	46	43	71
Private Hochschulen zusammen	33 184	33 947	28 093	13 246	15 334	25 210

¹⁾ ohne medizinische Einrichtungen; ohne die Fachbereiche Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften und zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin)

Abschlussprüfung

Im Rahmen der Hochschulstatistik werden hierunter abgelegte akademische Prüfungen verstanden, die ein Hochschulstudium abschließen. Abschlüsse von Aufbau-, Ergänzungs-, Zusatz- und Zweitstudiengängen sowie staatliche und kirchliche Prüfungen werden erfasst, sofern sie ein Hochschulstudium abschließen. Nicht erfasst werden hingegen Vor- und Zwischenprüfungen sowie Laufbahnprüfungen, wie die zweite Staatsprüfung als Abschluss der Referendarausbildung.

Absolvent/-in

Absolvent(inn)en sind Studierende mit bestandener Abschlussprüfung, die im Berichtsemester (mindestens) einen Studiengang abgeschlossen haben.

Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt den Anteil der Absolvent(inn)en an der altersentsprechenden Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde. Zu den Absolvent(inn)en zählen nur Studierende, die im jeweiligen Prüfungsjahr ein Erst- oder Weiterstudium abgeschlossen haben.

Akademischer Mittelbau

Der akademische Mittelbau bezeichnet die Gruppe der Hochschulmitarbeiter/-innen, die keine Professor(inn)en sind. Hierzu zählen u. a. wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen, Dozent(inn)en, Assistent(inn)en und akademische Räte. Sie werden als Mittelbau bezeichnet, um sie von der Gruppe der studentischen Hilfskräfte und der sonstigen Mitarbeiter/-innen abzugrenzen.

Altersentsprechende Bevölkerung

Für die Studienberechtigtenquote, die Studienanfängerquote und Absolventenquote wird die altersentsprechende Bevölkerung jedes einzelnen Altersjahrgangs den Studienberechtigten, Studienanfänger(inne)n bzw. Absolvent(inn)en im entsprechenden Alter gegenübergestellt (Quotensummenverfahren).

Angestrebte Abschlussprüfung

Die angestrebte Abschlussprüfung ist ein Erhebungsmerkmal der Studierendenstatistik. Hierbei wird erfasst, welchen Abschluss der (die) Studierende anstrebt (z. B. Bachelor, Master, Promotion, Lehramt, Diplom).

Ausgaben

Zu den Ausgaben der Hochschulen zählen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik die Personalausgaben, die Ausgaben für die Unterhaltung von Grundstücken und Gebäuden, die sächlichen Verwaltungsausgaben sowie die Investitionsausgaben.

Auslastungsberechnung

Die Lehrauslastung einer Hochschule berechnet sich als Quotient zwischen der Lehrnachfrage durch die Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit und dem Lehrangebot des Hochschulpersonals. Um die Lehrnachfrage zu quantifizieren, werden den Studierenden sogenannte Curricularnormwerte zugeordnet, die – spezifisch für jedes Fach – als Berechnungsgrundlage der Lehrnachfrage durch den einzelnen Studierenden dient. Das Lehrangebot wird durch die Angabe der Deputatstunden der Lehrpersonen an den Hochschulen berechnet.

Bachelor

Der Bachelor wurde in Folge der Bologna-Erklärung auch in Deutschland eingeführt. Er ist der erste berufsqualifizierende Studi-

enabschluss und soll zukünftig als Regelabschluss für ein Hochschulstudium dienen. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester. Je nach studierter Fachrichtung werden verschiedene Abschlüsse verliehen.

Berichtszeitraum, Jahresergebnisse

Bei der Studierendenstatistik wird für das Jahresergebnis die Zahl der Studierenden nach Ablauf der Immatrikulationsfrist im betreffenden Wintersemester zugrunde gelegt (2014 = Wintersemester 2014/15). Das Jahresergebnis für die Studienanfänger/-innen wird als Studienjahr dargestellt, das sich aus der Zahl der Anfänger/-innen im Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters ergibt (Studienjahr 2014: Sommersemester 2014 plus Wintersemester 2014/15). Das Jahresergebnis der Absolvent(inn)en wird als Prüfungsjahr dargestellt, das sich durch die Addition der gemeldeten bestandenen Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters ergibt (Prüfungsjahr 2014: Sommersemester 2014 plus Wintersemester 2013/14). Die Hochschulpersonalstatistik erfasst den Personalbestand am 1. Dezember des betreffenden Berichtsjahrs (2014 = 1. Dezember

2014). In der Habilitationsstatistik wird die Zahl der abgeschlossenen Habilitationen im jeweiligen Kalenderjahr erfasst. Im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik erfolgt eine Betrachtung der tatsächlichen (kassenwirksamen) Einnahmen und Ausgaben des jeweiligen Haushaltsjahres.

Besoldung (C- und W-Besoldung)

Die Besoldung für Professor(inn)en an Hochschulen wurde bis 2005 durch die Besoldungsordnung C festgelegt. Je nach Position erfolgte die Besoldung nach C2, C3 oder C4. Inzwischen wurde die Besoldungsordnung C durch die Besoldungsordnung W abgelöst. Juniorprofessor(inn)en erhalten demnach die W1-Besoldung. Andere Professor(inn)en sowie Kanzler/-innen, Rektor(inn)en u. Ä. erhalten W2- bzw. W3-Besoldungen.

Betreuungsrelation

Die Betreuungsrelation ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken werden diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei

den Studierendenzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin, beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausklammert. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten. Drittmitelfinanziertes Personal wird nicht berücksichtigt.

Bildungsausländer/-innen, Bildungsinländer/-innen

Bildungsausländer/-innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg in Deutschland erworben haben. Als Bildungsinländer/-innen bezeichnet man Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben.

Bologna-Erklärung

In der Bologna-Erklärung verpflichteten sich 1999 die Bildungsminister/-innen aus 29 europäischen Ländern zur Schaffung

eines europäischen Hochschulwesens. In Deutschland hat insbesondere die Einführung des gestuften Studienabschlusses mit Bachelor- und Masterabschlüssen zu einer grundlegenden Reform des Hochschulwesens geführt.

Curricularnormwert

Der Curricularnormwert erfasst den erforderlichen Lehraufwand für die Ausbildung eines Studierenden im jeweiligen Studiengang in Lehrveranstaltungsstunden. Studiengänge mit einem hohen Anteil an Veranstaltungen mit kleinen Gruppen (Seminare) und Präsenzveranstaltungen haben dementsprechend einen höheren Curricularnormwert als solche mit hohen Selbststudienanteilen oder einem höheren Anteil an großen Veranstaltungen (Vorlesungen).

Deputatstunden

Deputatstunden sind eine Maßeinheit für die Lehrverpflichtung einer Lehrperson je Semesterwochenstunde, gemessen in einer Lehrveranstaltungsstunde.

Drittmittel

Drittmittelleinnahmen sind Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwick-

lung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundaussstattung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden. Im Unterschied zur Darstellung des Statistischen Bundesamtes werden die Drittmittel der Hochschulkliniken nicht mit einbezogen, da hier die Bereiche für Lehre/ Forschung nicht von der Patientenversorgung getrennt werden können.

Einnahmen

Die originären Einnahmen bestehen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik aus den Verwaltungseinnahmen und den Drittmitteln. Daneben erhalten die Hochschulen zur Finanzierung ihrer Aufgaben staatliche Zuschüsse.

Erstausbildungsquote

Die Erstausbildungsquote ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der Zahl der Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken werden diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Absolvent(inn)en-

zahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin, beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausgeklammert. Ferner ist das drittmittelfinanzierte Personal nicht berücksichtigt. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten.

Fachsemester

Fachsemester sind die in einem Studiengang verbrachten Semester (einschließlich des Berichtsemesters). Soweit von der Hochschule anerkannt, zählen hierzu auch Fachsemester aus anderen Studiengängen im In- und Ausland.

G8-Bereinigung

Im Jahr 2013 hat der erste Jahrgang mit verkürzter 8-jähriger Schulzeit an einem Gymnasium seine Abiturprüfungen absolviert. Einmalig erhalten diese Schüler ihre Hochschulzugangsberechtigung gleichzeitig mit den Abiturienten mit 9-jähriger Schulzeit. Aufgrund des „doppelten Abiturjahrgangs“ sind die Ergebnisse für Studienberechtigte und Studienanfänger des

Jahres 2013 nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Die G8-Bereini-gung ermittelt daher als zusätzliche Infor-mation die Ergebnisse ohne die Abiturien-ten mit 8-jähriger Schullaufbahn. Für Stu-dienanfänger liegen leider keine genauen Angaben vor, sodass die Zahl der G8-Abi-turienten hier geschätzt werden muss.

Habilitation

Die Habilitation ist das höchste akademi-sche Examen, das dem Nachweis der wis-senschaftlichen Lehrbefähigung dient.

Haupt Hörer/-in

Haupt Hörer/-innen sind Studierende, die an einer Hochschule eingeschrieben sind. Sofern Studierende an mehreren Hoch-schulen eingeschrieben sind, zählen sie an derjenigen Hochschule als Haupt Hörer/-in, an der sie schwerpunktmäßig studieren. Von ggf. weiteren Hochschulen werden sie als Nebenhörer/-in gemeldet.

Hochschularten

Unter Hochschularten versteht man eine Klassifizierung von Hochschultypen. Im Rahmen der amtlichen Hochschulstatistik werden folgende Hochschularten unter-

schieden: Universitäten, theologische Hoch-schulen, Kunsthochschulen, Fachhochschu-len (ohne Verwaltungsfachhochschulen) und Verwaltungsfachhochschulen.

Hochschulfinanzstatistik

Die Hochschulfinanzstatistik erfasst An-gaben über die Finanzen der öffentlichen und privaten Hochschulen in fachlicher und haushaltsmäßiger Gliederung. Be-trachtet werden v. a. Höhe, Vergabe, Verteilung und Herkunft von Einnahmen und Ausgaben bzw. Erträge und Aufwen-dungen der Drittmittel sowie bei kauf-männischer Buchführung auch Bestands-werte.

Hochschulfreiheitsgesetz

Das Hochschulfreiheitsgesetz in Nord-rhein-Westfalen trat 2007 als Artikelge-setz zur Neuordnung des Hochschulwe-sens in Kraft und fasste das Landeshoch-schulgesetz in weiten Teilen neu. Die Kernpunkte des Gesetzes sind erstens, dass die Hochschulen zu Körperschaften des öffentlichen Rechts wurden und Auto-nomie erhielten sowie zweitens, dass hochschulintern neue Führungsorgane ge-schaffen wurden.

Hochschulpakt 2020

2007 haben Bund und Länder der Ver-einbarung über den Hochschulpakt 2020 zugestimmt. Damit wurden Rah-menbedingungen geschaffen, um die zu erwartenden zusätzlichen Studienan-fänger(innen) gegenüber 2005 aufzu-nehmen. Nach mehreren Erhöhungen ist im Oktober 2014 die jüngste Fortset-zung des Hochschulpakts 2020 verein-bart worden (Hochschulpakt 2020 III).

Hochschulpersonal

Im Rahmen der Hochschulpersonalstati-stik zählt hierzu das haupt- und das nebenberuflich tätige Personal der Hoch-schulen und Hochschulkliniken. Dabei wird zwischen dem wissenschaftlichen/ künstlerischen Personal und dem Ver-waltungspersonal unterschieden. In den Veröffentlichungen des Geschäftsbe-reichs Statistik von Information und Tech-nik Nordrhein-Westfalen wird – sofern nicht anders gekennzeichnet – unter dem Begriff „wissenschaftliches/künstle-risches Personal“ das haupt- und nebenberufliche Personal ohne studentische Hilfskräfte gefasst.

Hochschulsemester

Die Angabe „Hochschulsemester“ gibt die Gesamtzahl der Semester an, in denen ein(e) Studierende(r) an einer deutschen Hochschule immatrikuliert war (einschließlich des Berichtsemesters sowie der Urlaubs- und Praxissemester).

Hochschulstatistik

(nicht monetäre Hochschulstatistik)

Zu den nicht monetären Hochschulstatistiken zählen die Studierenden-, Prüfungs-, Gasthörer-, Personal-, Stellen- und Habilitationsstatistik.

Hochschulzugangsberechtigung

Hochschulzugangsberechtigung ist ein Sammelbegriff für alle Bildungsabschlüsse, die zur Aufnahme eines Studiums an einer Hochschule berechtigen. Sie gilt gegenüber der Hochschule als Nachweis der Studierfähigkeit eines Studienbewerbers/einer Studienbewerberin. Studienbewerber/-innen aus dem Ausland, die ein Studienkolleg besuchen, erwerben erst mit dem Abschluss am Studienkolleg eine deutsche Hochschulzugangsberechtigung.

Juniorprofessur

Die Juniorprofessur wurde 2002 mit der fünften Novelle des deutschen Hochschulrahmengesetzes eingeführt. Damit wurde jungen Wissenschaftler(inne)n mit herausragender Promotion ermöglicht, direkt (ohne die bisher übliche Habilitation) in Forschung und Lehre an deutsche Hochschulen zu gehen und sich auf diesem Wege für die Berufung auf eine Lebenszeitprofessur zu qualifizieren.

Laufende Grundmittel

Bei den laufenden Grundmitteln für Lehre und Forschung handelt es sich um den Teil der Hochschulausgaben, den der Hochschulträger den Hochschulen aus eigenen Mitteln für laufende Zwecke zur Verfügung stellt. Sie werden ermittelt, indem von den Ausgaben der Hochschulen für laufende Zwecke die Verwaltungseinnahmen und die Drittmiteleinnahmen subtrahiert werden. Laufende Grundmittel enthalten keine Investitionsausgaben.

Lehrperson/Lehrpersonal

Für die Betreuungsrelation und die Erstausbildungsquote wird als Lehrperson das in Vollzeitäquivalente umgerechnete

wissenschaftliche/künstlerische Personal zugrunde gelegt. Nicht berücksichtigt werden hierbei das drittmittelfinanzierte Personal sowie das Personal an Hochschulkliniken, in den Lehr- und Forschungsbereichen Human- und Zahnmedizin sowie in den zentralen Einrichtungen der Hochschulkliniken.

Master

Der Master ist ein Studienabschluss, der auf dem Bachelor aufbaut und mit verschiedenen Abschlussbezeichnungen erworben werden kann. Er dient grundsätzlich der akademischen und beruflichen Weiterqualifikation. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester.

Quotensummenverfahren

Für die Kennzahlen Studienberechtigtenquote, Studienanfängerquote und Absolventenquote wird der Anteil der Studienanfänger/-innen bzw. Absolvent(inn)en an der Bevölkerung des entsprechenden Alters für jeden einzelnen Jahrgang errechnet und anschließend zu einer Quote über alle Jahrgänge addiert.

Beispiel: Studienanfängerquote 2014

Alter	Studienanfänger/-innen	Bevölkerung	Anteil %
...
19	24 308	187 066	13,0
20	22 427	189 865	11,8
usw.	

Quotensumme = 63,9

Regelstudienzeit

Die Regelstudienzeit ist die Studienzeit, innerhalb der ein Studiengang abgeschlossen werden kann. Sie schließt integrierte Auslandssemester, Praxissemester und andere berufspraktische Studienphasen sowie die Prüfungsleistungen ein. Sie ist maßgebend für die Gestaltung der Studiengänge durch die Hochschule, die Sicherstellung des Lehrangebots, die Gestaltung des Prüfungsverfahrens sowie die Ermittlung und Feststellung der Ausbildungskapazitäten und die Berechnung von Studierendenzahlen bei der Hochschulplanung.

Studienanfänger/-innen

Studienanfänger/-innen sind entweder Studierende im ersten Hochschulsemester

(Erstimmatrikulierte) oder im ersten Semester eines bestimmten Studiengangs (Neuimmatrikulierte). Studienanfänger/-innen im ersten Hochschulsemester sind Studierende, die sich im betrachteten Semester erstmals an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben haben.

Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt den Anteil der Studienanfänger/-innen an der altersentsprechenden Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde.

Studienbeiträge

Nach dem Studienkontenmodell für Langzeitstudent(inn)en im Jahr 2004 wurden in Nordrhein-Westfalen zwei Jahre später Studienbeiträge auch für alle übrigen Studierenden eingeführt. Rechtsgrundlage war das „Gesetz zur Sicherung der Finanzierungsgerechtigkeit im Hochschulwesen (HFGG NRW)“. Seit dem Wintersemester 2011/12 gibt es in Nordrhein-Westfalen keine Studiengebühren mehr.

Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen an der altersentsprechenden Bevölkerung an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde. Zu den studienberechtigten Schulabgänger(inne)n zählen Schulentlassene des allgemeinen und beruflichen Schulwesens mit allgemeiner Hochschulreife (einschließlich der fachgebundenen Hochschulreife) oder mit Fachhochschulreife.

Studiengang

Als Studiengang bezeichnet man eine in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehene berufsqualifizierende oder berufsbezogene Hochschulausbildung. Für die Studierenden- und Prüfungsstatistik wird der Studiengang als Kombination der angestrebten Abschlussprüfung mit einem oder dem ersten Studienfach gebildet (Beispiel: Master-Studium in Chemie). Beim Lehramtsstudium werden innerhalb eines Studiengangs meist mehrere Studienfächer belegt (Beispiel: Lehramtsstudium Sekundarstufe I in den Fächern Deutsch und Chemie).

Studierende

Studierende sind in einem Fachstudium immatrikulierte (eingeschriebene) Personen (ohne Beurlaubte, Besucher/-innen des Studienkollegs, Gast- und Nebenhörer/-innen). In Nordrhein-Westfalen werden bei der Ermittlung der Studierendenzahlen ausschließlich die eingeschriebenen Haupthörer/-innen gezählt. Im Unterschied dazu weist das Statistische Bundesamt bei seinen Veröffentlichungen stets Haupt- und Nebenhörer/-innen aus.

Vollzeitäquivalent

Die Berechnung des wissenschaftlichen Personals nach Vollzeitäquivalenten erfolgt anhand des Beschäftigtenumfangs und der Art der Tätigkeit (haupt- bzw. nebenberuflich). Hauptberufliches Personal in Vollzeit wird mit 1,0, hauptberufliches Personal in Teilzeit mit 0,5 und nebenberufliches Personal mit 0,2 Vollzeitäquivalenten gewichtet.

Wanderungssaldo

Der Wanderungssaldo bezeichnet die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung. Damit sind Aussagen über die Mobilität von Studierenden möglich. Die räumliche

Bezugsgröße bildet zum einen das jeweilige Bundesland (für den länderspezifischen Wanderungssaldo) und zum anderen das Bundesgebiet insgesamt (für den innerdeutschen Wanderungssaldo).

Statistische Daten für Nordrhein-Westfalen

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) Geschäftsbereich Statistik (Hrsg.)

Statistische Berichte

- Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Studierende an den Hochschulen in NRW (erscheint jährlich für das Wintersemester)
- Personal an Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Hochschulfinanzen in NRW (erscheint jährlich)
- Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) in NRW (erscheint jährlich)

Statistik kompakt

- 07/2014: Arbeitsmarktintegration: Haben Migrant(inn)en mit inländischem Bildungsabschluss bessere Arbeitsmarktchancen?
- 06/2014: Vom Ausland an den Campus: Zuwanderer an Hochschulen in NRW
- 01/2014: Hochqualifizierte Beschäftigte in den nordrhein-westfälischen Kommunen 2011
- 03/2013: Lohnt sich Bildung? Eine Analyse auf Basis der amtlichen Verdiensterhebungen
- 06/2012: Entwicklungen im nordrhein-westfälischen Bildungssystem seit 2005 – ausgewählte Bildungsindikatoren
- 03/2012: Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte

Statistische Analysen und Studien

- in Vorbereitung: Bildungsreport Nordrhein-Westfalen 2014
- Bd. 70 (2011): Erfolg oder Nichterfolg bei den Abiturprüfungen an Gymnasien und Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen für die Abgangsjahre 2004 bis 2009

Kostenlose Downloads dieser und anderer Veröffentlichungen aus dem Bildungsbereich sind unter www.it.nrw.de/ (Publikationen, Stichwort Bildung) abrufbar.

Weitere Auskünfte aus dem Bereich Hochschulstatistik in Nordrhein-Westfalen bzw. zum Thema Hochschulfinanzen erhalten Sie unter den E-Mail-Adressen hochschulstatistik@it.nrw.de bzw. isf@it.nrw.de

Statistische Daten für den Bund und die Länder

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.)

- Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich (erscheint jährlich)

Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp (Stichwort Thematische Veröffentlichungen) abrufbar.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.)

- Hochschulen auf einen Blick (erscheint jährlich)
- Diverse Fachserien des Statistischen Bundesamtes

Kostenlose Downloads dieser Veröffentlichungen sind unter www.destatis.de (Publikationen, Fachveröffentlichungen, Stichwort Bildung) abrufbar.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.)

- Bildung in Deutschland (Nationaler Bildungsbericht, erscheint alle zwei Jahre, zuletzt Ausgabe 2014)
- Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.bildungsbericht.de abrufbar.

